



C 21783 F

# das Schullandheim

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK



## Kultusministerkonferenz

Empfehlung  
„Zur pädagogischen  
Bedeutung  
und Durchführung  
von Schullandheim-  
aufenthalten“

## Saarland

Schullandheime  
im Dreiländereck  
Luxemburg,  
Frankreich,  
Bundesrepublik  
Deutschland

# Pädagogik im Schullandheim Handbuch

592 Seiten, Preis DM 18,-

In diesem Buch werden in einer eingehenden geschichtlichen Betrachtung die verschiedenen Akzente und Aspekte der Schullandheimpädagogik von der Entstehung bis zur Gegenwart dargestellt.

Als Beitrag für die erziehungswissenschaftliche Diskussion erfolgt eine theoretische Grundlegung der Pädagogik im Schullandheim. Für die Praxis enthält das Handbuch erprobte Beispiele aus der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Schullandheim und viele Hinweise für die Durchführung eines Aufenthaltes.

Das Handbuch dürfte für jeden Lehrer unentbehrlich sein, der mit seiner Klasse einen Schullandheimaufenthalt plant und durchführt.

Herausgeber und Bezug: **Verband Deutscher Schullandheime e. V.**  
Postfach 11 27, 2390 Flensburg

„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag und Herausgeber: Verband Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86, 2000 Hamburg 50.

Bestellungen und Zuschriften an  
Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg.

Redaktion: Jens Fischer, Sigrid Hobel, Gabriele Ludwig, Jürgen Stammberger, Heinrich Thies, Bernd Wollenweber.

Anschrift der Redaktion: Jürgen Stammberger, Am Weinberg 8, 8501 Schwaig 2.

Anzeigenwerbung: über Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg, Tel. (04 61) 1 79 11.

Postverlagsort Hamburg

„Das Schullandheim“ erscheint vierteljährlich, und zwar am 15. 2., 15. 5., 15. 8., 15. 11. Preis DM 2,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Wertstraße 180, 2800 Bremen 21

Die Beiträge dieses Heftes sind auf honorarfreier Basis erschienen; ebenso ist die Redaktion ehrenamtlich.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder.

ISSN - 0724 - 5262

<b>Einführung</b>	Die Beiträge dieser Ausgabe im Überblick	2
<b>Kultusministerkonferenz</b>	Empfehlung „Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten“	3–5
<b>Modellversuch</b>	Beiträge zur Dokumentation des Modellversuchs „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“	6–31
<b>Wir stellen vor</b>	Saarland – Schullandheime im Dreiländereck Luxemburg, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland	34–58
<b>Ehrung</b>	Emil Wagner – Begründer und Förderer der Schullandheimarbeit im Saarland – wurde 80 Jahre	42–44
<b>Verbandsnachrichten</b>	Geschäftsführender Vorstand – Ehrungen – Nächste Bundesarbeitstagung	61
<b>Erlebnis</b>	Geisterstunde im Schullandheim	62–63

Liebe Leser!

Wird die Schullandheimpädagogik in den Schulen, von den Eltern, in der Bildungspolitik oder in der Öffentlichkeit in ihrer tatsächlichen Bedeutung wahrgenommen oder wird sie im allgemeinen unter ihrem Wert „gehandelt“?

Stellen wir einmal gegenüber: Hier die eine Million übersteigende Zahl von Schülern, die jährlich unsere Heime besuchen, bei ihren Aufenthalten den Schulunterricht in einer anderen, anregenden Form erleben, intensive gemeinsame Erfahrungen sammeln, zusammen spielen, wandern oder singen und dadurch Schule, Lehrer und Mitschüler wieder neu entdecken.

Dort die ernüchternde Erkenntnis, daß das „Schullandheim“ noch für viele Lehrer und Eltern ein unbeschriebenes Blatt darstellt (man denke nur an die ständige Verwendung des Begriffes „Landschulheim“), daß die Lehreraus- und -fortbildung der Schullandheimpädagogik im allgemeinen zu wenig Platz einräumt, daß die finanzielle Zuschussung nicht ausreicht.

So groß die Lücke zwischen tatsächlicher Bedeutung und Leistung einerseits und Bekanntheitsgrad, Anerkennung und Unterstützung andererseits auch immer noch sein mag, so viel ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten auf allen Ebenen unseres Verbandes getan worden, um diese Lücke schließen zu helfen. Die Beiträge der vorliegenden Ausgabe vermitteln uns hiervon einen Eindruck.

Am 30. 9. 1983 hat die Kultusministerkonferenz einstimmig die Empfehlung „Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten“ beschlossen und das Schullandheim als äußerst wichtigen, die Schule ergänzenden Lernort gewürdigt. Nach dieser Empfehlung dürfte es für andere Einrichtungen schwieriger werden, den Begriff „Schullandheimaufenthalt“ inhaltlich zu „verwässern“ und seinem Zweck zu entfremden. Eine Vorbemerkung zur Empfehlung schrieb Wolfgang Neckel.

Vor allem den Modellversuchen ist es zu verdanken, daß die Schullandheimpädagogik sowohl in der Erziehungswissenschaft als auch in der Schulpraxis immer stärker angenommen wird. Der in diesem Jahr zu Ende gegangene Modellversuch „Psycho-soziale Erziehung im Schullandheim“ hat sich mit einem der grundlegenden Gesichtspunkte des Schullandheims beschäftigt: der Frage nach den erzieherischen Möglichkeiten und Chancen. In die Ergebnisse des Modellversuchs führen ein: Hans Schenk †, Gerhard Kochansky und Mitarbeiter der Modellversuchsleitungsgruppe.

Stellvertretend für alle anderen Landesverbände läßt sich am Beispiel des Saarlandes zeigen, wie durch Gründung von Schullandheimen, durch vielfältige Aktivitäten auf Landesebene und im Bundesvorstand und durch engagierte Teilnahme an Modellversuchen dazu beigetragen wurde, dem Schullandheim mehr Geltung zu verschaffen. Der saarländische Landesverband wird vorgestellt von Heinrich Alt, Günter Biard, Klaus Eisenbrandt, Egon Fisch, Vera Maul, Friedrich Melchior, Willi Rein und Emil Wagner.

Was der persönliche Einsatz einzelner Menschen alles bewirken kann, das führt uns in unvergleichlicher Weise das von Willi Rein beleuchtete Schullandheimleben Emil Wagners vor Augen, der in diesen Tagen 80 Jahre alt wird.

Wenn die Fachzeitschrift mit einer „Geisterstunde“ schließt, dann soll damit auf den „guten pädagogischen Geist“ in unseren Schullandheimen hingewiesen werden. Er wird hoffentlich noch lange spuken.

Jürgen Stammberger

# Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz

## Freude, Hilfe, aber auch Verpflichtung

Es ist soweit! Am Freitag, dem 30. September 1983 hat das Plenum der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik Deutschland die Empfehlung

### „Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandhelmaufenthalten“

einstimmig beschlossen, – und das ohne Wenn und Aber.

Es ist schon bemerkenswert, daß unsere Anregung zu dieser Empfehlung nicht nur sofort aufgegriffen, sondern sehr zügig im Schulausschuß, in der Amtschefkonferenz und abschließend im Plenum der Minister beraten, befürwortet und beschlossen wurde. Vielleicht liegt dieses auch daran, daß in einer solchen pädagogischen und gut begründeten Angelegenheit eher eine Übereinstimmung erreicht werden konnte als zu anderen Themen.

Es ist nicht überheblich, wenn man für unseren Verband feststellt, daß die Arbeit in den vergangenen Jahren sicherlich die beste Vorbereitung gewesen ist, um im Januar 1983 unsere Anregung an das Sekretariat der KMK zu geben. Drei Bereiche müssen in diesem Zusammenhang angeführt werden:

Einmal haben die Modellversuche nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß in Bund und Ländern die Arbeit in unseren Heimen noch bekannter wurde und überzeugend wirkte.

Zum anderen ist, so glaube ich, unsere Diskussion über die eigene Zielsetzung aufmerksamer verfolgt worden als wir bisher angenommen haben. Beginnend mit den Beratungen über erste Thesen in Rantum auf Sylt, fortgesetzt in einer Reihe von Diskussionen, beschlossen wir in Würzburg 1979 unsere „Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim“.

Als drittes müssen unsere Veröffentlichungen erwähnt werden. Ob es das Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“, ob es die Reihe „Erziehung in Schule und Schullandheim“ oder ob es unsere Reihe für die einzelnen Fach- und Fächerbereiche ist, sie alle haben – wie auch unsere Fachzeitschrift – nicht unwesentlich dazu beigetragen, bei der Arbeit in den Schullandheimen Hilfe zu sein und unsere Arbeit in einer breiten (auch politischen) Öffentlichkeit bekannter zu machen.

Alles wäre allerdings nutzlos ohne die tägliche Arbeit „vor Ort“ gewesen!

Heute und hier soll jeder Kollegin und jedem Kollegen, jeder Mitarbeiterin und jedem Helfer Dank gesagt werden. Durch die kontinuierliche Arbeit und nur durch die Arbeit konnte (mußte?) es dazu führen, daß in der KMK die nachstehend im Wortlaut folgende Empfehlung zustande kam. Diese Empfehlung wird unsere gemeinsame Sache fördern, sie ist aber auch Anerkennung für unsere Arbeit und sie wird, so hoffe ich, auch eine erkennbare Hilfe in den Bundesländern sein. Die Landesvorstände werden zu prüfen und zu entscheiden haben, in welcher Weise diese Empfehlung gegenüber der jeweiligen Landesregierung oder gegenüber den Fraktionen im jeweiligen Landesparlament Verwendung finden soll.

Vielleicht gibt diese anerkennende Empfehlung uns allen nicht nur Bestätigung, sondern auch ein wenig Mut für die zukünftige Arbeit, die angesichts der angespannten allgemeinen Lage sicherlich nicht einfacher wird.

Wolfgang Neckel

# **Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten**

Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 30. 9. 1983

## **1. Zur pädagogischen Bedeutung des Schullandheimaufenthalts**

**1.1** Durch den Aufenthalt von Schulklassen und anderen schulischen Gruppen im Schullandheim können Unterricht und Erziehung in besonders günstiger Weise miteinander verbunden werden.

## **1.2** Das ganztägige Zusammensein von Lehrern und Schülern

- ermöglicht situationsbezogenen und fächerübergreifenden Unterricht frei von organisatorischen Zwängen,
- ermöglicht die Auseinandersetzung mit solchen Unterrichtsgegenständen, für die am Schulort die Voraussetzungen nicht in gleich günstiger Weise gegeben sind,
- ermöglicht in Muße die Verwirklichung künstlerischer und musischer Vorhaben,
- bietet sinnvolle Motivation für Spiel, Sport und Wanderung,
- verlangt und fördert gegenseitiges Verstehen und Rücksichtnahme bei unterschiedlichen Interessen,
- ermöglicht, innerhalb der Gruppe soziale Erfahrungen zu sammeln,
- bietet Gelegenheit, in der Gruppe auftretende Konflikte bewältigen zu lernen,
- ermöglicht dem Lehrer besondere Zuwendung gegenüber einzelnen Schülern,
- ermöglicht unter Anleitung, Freizeit aktiv auszufüllen und sinnvoll mitzugestalten.

## **2. Zur Vorbereitung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten**

**2.1** Bei der Auswahl des Schullandheims, der Planung und Gestaltung des Aufenthaltes sollten Lehrer, Eltern und Schüler zusammenwirken. Die Dauer des Schullandheimaufenthaltes sollte sich nach dem Alter der Schüler, dem jeweiligen Unterrichtsvorhaben, der pädagogischen Zielsetzung, der Finanzierbarkeit und der Entfernung vom Wohnort richten, aber eine Woche nicht unterschreiten.



**2.2** Bei der methodischen Gestaltung des Unterrichts und anderer Vorhaben im Schullandheim können Verfahren gewählt werden, die mehr Zeit erfordern und selbständiges Arbeiten in besonderem Maße fördern. Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, Eigenverantwortung zu entwickeln und Bereitschaft zu mitverantwortlichem Handeln zu üben und auszuprägen.

Die Lehrer sollen Probleme der Klasse und einzelner Schüler, die während des Unterrichts in der Schule nur schwer lösbar sind, im Schullandheim aufgreifen und zu lösen suchen.

**2.3** Jeder Schüler sollte mindestens einmal während seiner Schulzeit an einem Schullandheimaufenthalt teilnehmen.

**2.4** Im Rahmen der Lehreraus- und -fortbildung für Lehrer aller Schulen sollen Kurse über Schulwandern und über die Gestaltung des Aufenthaltes im Schullandheim durchgeführt werden, um eine pädagogische und sachgemäße Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Schulwanderungen und der Schullandheimaufenthalte zu gewährleisten. Es ist anzustreben, daß Studenten und Referendare schon während ihrer Ausbildung an einem Schullandheimaufenthalt als Begleiter teilnehmen.

**2.5** Auf Anregungen zur Planung und Gestaltung von Schullandheimaufhalten in der Fachliteratur und in Veröffentlichungen einschlägig tätiger Verbände, insbesondere des Verbandes Deutscher Schullandheime, wird hingewiesen.

— — —

Dieser Beschluß tritt an die Stelle des Beschlusses der Kultusministerkonferenz vom 21. 1. 1953 über das „Schulwandern“.

# PSYCHOSOZIALE



Vier Jahre umfangreiche Modellversuchspraxis zu „Schulsozialarbeit – Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“ gehen ihrem Ende zu. Nach Ablauf des Modellversuchs, der im Zeitraum 1979–1983 mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft durchgeführt wurde, wird Anfang 1984 ein abschließender Bericht in Form einer Dokumentation vorliegen, die die drei Bereiche: Theoretische Grundaussagen, Praxisberichte und Berichtsauswertung umfaßt. Die folgenden Artikel sollen in die Modellversuchsarbeit und ihre Ergebnisse einführen.

# ERZIEHUNG im Schullandheim

## Zur Einführung

Auszüge aus dem Vorwort zur Dokumentation des Modellversuchs

Der Verband Deutscher Schullandheime e.V. führt seit 1973 unter verschiedenen Themenschwerpunkten Modellversuche in Schullandheimen durch. In den ersten Modellversuchen standen unterrichtlich-inhaltliche Bereiche im Vordergrund. Über diese Versuche liegen Berichte und Auswertungsergebnisse in umfangreichen Dokumentationen vor. Schwerpunkt des Modellversuchs „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“ ist der sozialerzieherische Aspekt. Sein Ziel ist die Intensivierung psychosozialer Erziehung der Schule durch Schullandheimaufenthalte.

Die Defizite der Erziehung in den gegenwärtigen Schulsystemen treten immer deutlicher hervor.

Im Rahmen der Bildungsreform der letzten Jahrzehnte ist in allen Schularten verstärkt ein wissenschaftsorientierter, nach operationalisierbaren Lernzielen ausgerichteter Unter-

richt gefordert worden. Dadurch wurde kognitives Lernen überbetont, und kam der emotionale und soziale Bereich im Sinne ganzheitlicher Menschenbildung zu kurz.

Kognitives Lernen kann nur gelingen, wenn das Kind in seinen Persönlichkeitskräften allseitig gebildet wird. Darum muß sich die Schule der Erziehungsbedürftigkeit des Kindes wieder bewußt annehmen und geeignete Wege suchen, bestehende Defizite auszugleichen und personale und soziale Erziehung im Rahmen der Schule zu intensivieren.

Viele Pädagogen weisen auch kritisch auf die Probleme der Verfrühung und Leistungsüberforderung in der Schule hin. Sie fordern, daß sich die pädagogische Arbeit am Entwicklungsstand und an den Lernvoraussetzungen des Kindes auszurichten hat. Dem Kind muß genügend Spielraum für seine Eigenentwicklung belassen werden.

Erziehung benötigt vor allem Zeit und Übungsfeld. Umfassender als die Schule es unter ihren gegebenen räumlichen und zeitlichen Bedingungen vermag, leistet das Schullandheim die praktisch-pädagogische Umsetzung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrages. Viel mehr als in den festgelegten Unterrichtsstunden kann sich hier der erzieherische Einfluß des Lehrers auswirken. Das ganztägige Zusammenleben, die gemeinsamen Unternehmungen, das Spielen und Arbeiten in Gruppen und mit der ganzen Klasse ergeben viele Anlässe zu Kommunikation, zu Interaktionen, sie verpflichten, eintretende Konflikte zu lösen, stellen insgesamt ein weites Übungsfeld für soziales Lernen dar, bieten Erfahrungs- und Erlebnisraum zur Erprobung und Entfaltung der Persönlichkeitskräfte.

Schullandheime gelten seit ihrem Bestehen als ein idealer Erlebnis-, Erfahrungs- und Arbeitsraum für Erziehung und Unterricht. Sie bieten in hervorragender Weise ausgleichende Maßnahmen gegen Intellektualisierung, Leistungsdruck und Streß und insbesondere gegenüber den Defiziten der Sozialerziehung, der ästhetischen Bildung und der Gesundheitserziehung, wie sie im Rahmen der gegenwärtigen Schulsysteme allerorts beklagt werden.

Im Mittelpunkt des Modellversuchs „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“ steht daher das Schullandheim als Lernort für erzieherische Prozesse.

Ursprünglich waren zwei Modellversuche, getrennt für die Grundschule und für die Sekundarstufen I und II, konzipiert. Aufgrund der Verhandlungen mit der Bund-Länder-Kommission (BLK) und dem Bundesministe-

rium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) wurden aus finanziellen Gründen die Konzeptionen beider Modellversuche zu einem zusammengefaßt, und wegen der Parallelität in der Themenstellung erfolgte die Einbindung in das Modellversuchsbündel „Schulsozialarbeit“.

Nach der Bewilligung durch die BLK wurde der Modellversuch ab 1.7. 1979 mit Mitteln des BMBW finanziell gefördert.

Planung, Organisation und Durchführung des Modellversuchs auf Bundesebene lagen im Versuchszeitraum 1.7.1979 bis 30.6.1983 bei einer Arbeitsgruppe des Pädagogischen Arbeitskreises des Verbandes Deutscher Schullandheime. Die Leitung des Modellversuchs und der wissenschaftlichen Begleitung übernahm Prof. Dr. Gerhard Kochanaky, Flensburg. Er wurde in seiner Arbeit unterstützt von der Modellversuchsleitungsgruppe und Koordinationsgruppe des Modellversuchs. Den vielen Mitarbeitern in diesen Gruppen, den beteiligten Schülern und Lehrern sei an dieser Stelle sehr herzlich für Ihr Engagement und ihre Mitwirkung gedankt.

Wir freuen uns, daß nach Ablauf des Modellversuchs in einer Buchdokumentation zahlreiche Berichte und Ergebnisse veröffentlicht werden können. Sie zeigen, in welcher Weise sich soziale und personale Erziehung im Schullandheim für die verschiedenen Altersstufen in der Primarstufe, Sekundarstufe I und II effektiv verwirklichen lassen, welche Möglichkeiten Schullandheimaufenthalte dem Lehrer bieten, das Gruppen- und Sozialverhalten seiner Schüler zu fördern.

Hans Schenk †

## „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“

### Vorbemerkung<sup>1)</sup>

Nach vierjähriger Dauer endete 1983 der Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“. Über 7 000 Schüler und rund 400 Lehrer aus allen Bundesländern hatten sich in 29 Schullandheimen an dem Modellversuch beteiligt. Als BLK-Modellversuch wurde er mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gefördert.

Zielgruppe waren die Schüler aller Schulstufen, von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II einschließlich der Berufsschüler. Erklärtes Ziel des Modellversuchs war es, in eigenständigen Projekten aufzuzeigen, welche Möglichkeiten Schullandheimaufenthalte dem Lehrer bieten, im Sinne psychosozialer Erziehung das Gruppen- und Sozialverhalten der Schüler zu fördern. Mit der Veröffentlichung einer großen Auswahl von Praxisbeispielen in einer Dokumentation ist dies Hauptziel des Modellversuchs erreicht. Der Praktiker findet in den Berichten über die Schullandheimaufenthalte viele Anregungen und Hilfen. Ergänzt wird dieser Teil der Dokumentation durch eine ausführliche Darstellung der allgemeinen pädagogischen Grundlagen des Modellversuchs und den Auswertungen und Reflexionen nach erziehungsrelevanten Aspekten. Den Leser möchte ich ausdrücklich auf diese in Kürze erscheinende Dokumentation hinweisen (siehe auch die

Anmerkungen und Hinweise zu dieser Dokumentation in dieser Ausgabe der Fachzeitschrift). Daher möchte ich an dieser Stelle nur kurz auf die pädagogischen Grundlagen der Konzeption des Modellversuchs eingehen.

### Erziehung – Psychosoziale Erziehung

Erziehung ist ein komplexes Geschehen, in dem viele bewußte und unbewußte Aktivitäten und Handlungen zusammenwirken. Es ist die Forderung unserer Zeit, die bewußte und gezielte Erziehung wieder stärker in ihrer Bedeutung zu erkennen und sie besonders zu berücksichtigen.

**Erziehung soll verstanden werden als eine durch Vorbild, Kommunikation und Interaktion gewährte Hilfe zur Ich-Findung und Selbständigkeit.** Sie soll helfen bei der Steuerung der Triebe, der Gefühle und Affekte und der kognitiven Kräfte. Sie unterstützt den Aufbau einer Wertwelt und gibt für die Verantwortlichkeit Orientierungsstützen.

**Die Hilfe**, d. h. das Handeln des Erziehers besteht darin, daß er versucht, das Gefüge der menschlichen Persönlichkeit mit allen kognitiven, affektiven und psychomotorischen Verhaltensbereitschaften in Richtung auf das gesteckte Ziel helfend zu beeinflussen. Diese Einflußnahme muß immer als Hilfe zur Selbstfindung und Selbstverwirklichung verstanden werden, indem Informationen geboten

ten, vorbildliches Handeln gezeigt und Möglichkeiten der Bindungen von Handlungen an Normen deutlich gemacht und als Übungsfeld angeboten werden.

**Erziehung als Hilfe zur Selbsterziehung** muß sich selbstverständlich in jeder Situation der Individuallage des zu Erziehenden anpassen. Sie muß die Entwicklung, Soziallage, die individuelle Lebenswelt und die biologischen wie situativen Bedeutsamkeiten berücksichtigen. Hier sei anzumerken, daß es im frühen Alter eines Kindes auch ein stellvertretendes Handeln des Erziehers für das Kind gibt, wenn dieses nämlich noch nicht sein Tun selbst verantworten kann.

Erziehung ist immer gleichzeitig Hilfe zur Ich-Findung, d. h. individuelle Hilfe und Hilfe für das Verhalten im Umgang mit anderen Menschen. **Individualität und Sozialität, Individuelles Verhalten und soziales Verhalten sind also stets aufeinander bezogen.** Der Mensch nimmt als Inhaber von Rollen und Positionen, die seine Beziehung zu anderen Menschen regeln helfen, an sozialen Prozessen teil. Soziale Erziehung ist aber nicht nur eine Erziehung für den Umgang mit dem unmittelbar neben mir lebenden Menschen; soziale Erziehung hat auch mit Makrogruppen und mit gesellschaftlichen Großgruppen etwas zu tun, so daß man diesen Teil der Erziehung definieren könnte als bewußt in Gang gesetzte, organisierte und in gesellschaftlichen Zusammenhang reflektierte Hilfe von menschlichen Verhaltensweisen und Einstellungen gegenüber einzelnen Partnern, aber auch kleinen Gruppen in unserer näheren Umgebung und in gesellschaftlichen Großgruppen,

d. h. auch in weiterer Entfernung. Menschliche Verhältnisse können nur dann humaner werden, wenn sie allen Menschen eine individuelle Selbstverwirklichung erlauben.

Der Begriff psychosoziale Erziehung will auf diese Gegebenheiten der Erziehung aufmerksam machen und diese verstärken. Die psychosoziale Erziehung sieht den Menschen als ein „personales und soziales Wesen“. Sie berücksichtigt in gleichem Maße die Förderung individueller Eigenarten wie auch die Fähigkeiten, die für den Umgang mit den Mitmenschen erforderlich sind. Aufgabe der Erziehung in diesem Sinne ist es, sowohl die Individuation als auch die Sozialisation zu unterstützen. Beide Bereiche sind nicht voneinander zu trennen. Sie stehen in einem engen Zusammenhang und bedingen sich gegenseitig. Eine fortgeschrittene Individuation ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Sozialisation.

### **Erziehung in Schule und Schullandheim**

Erziehung wird zur Zeit in der schulischen Praxis durch verschiedene Umstände erschwert.

Zu diesen Umständen zählen die großen und unübersichtlichen Schulsysteme und der häufige Lehrerwechsel, bedingt durch das Fachlehrersystem. Die Kontakte zwischen Lehrern und Schülern sind hinsichtlich deren Intensität und Dauer reduziert. Lehrer kennen die Schüler nicht genau genug, um sich ein zutreffendes Urteil bilden zu können. Die Selbstverständlichkeit des Erziehens innerhalb einer gesicherten Wertsystematik ist verlorengegangen. Hinzu kommt, daß Eltern und

Schulaufsicht primär vom Lehrer qualifizierte Sachinformationen und erst sekundär Erziehungsleistungen erwarten.

Umfassender als die Schule es unter ihren gegebenen Bedingungen vermag, leistet das Schullandheim eine praktisch pädagogische Umsetzung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrages. Vielmehr als in den festgelegten Unterrichtsstunden kann sich hier der erzieherische Einfluß des Lehrers auswirken. Das ganztägige Zusammenleben, die gemeinsamen Unternehmungen, das Spielen und Arbeiten in Gruppen und mit der ganzen Klasse ergeben viele Anlässe zur Kommunikation, zu Interaktionen. Sie verpflichten, eintretende Konflikte zu lösen, stellen insgesamt ein weites Übungsfeld für soziales Lernen dar und bieten Erfahrungs- und Erlebnisräume zur Erprobung und Entfaltung der Persönlichkeitskräfte.

Insofern stellen Schullandheime ein besonders positives Erziehungsfeld der Schule dar. Sie bieten in hervorragender Weise ausgleichende Maßnahmen gegen Intellektualisierung, Leistungsdruck und Streß und insbesondere gegenüber den Defiziten der Sozialerziehung, der ästhetischen Bildung und der Gesundheitserziehung, wie sie im Rahmen der gegenwärtigen Schulsysteme allorts beklagt werden.

Der Lebensraum Schullandheim ermöglicht besser als die Unterrichtssituation der Schule ein Angleichen und Anpassen der Bedürfnisse und Interessen und damit eine bessere Verständigung über Gefühle, Wünsche und Interessen. Die Entlastung von dem schulischen Zeitzwang (45 Minuten-Stunde) und dem curricu-

laren Zwang (Lehr- und Lernziel der Stunde) kann zur Bereitschaft führen, den jungen Menschen in seiner Ganzheit wahrzunehmen, auf ihn zu reagieren und sich ihm mitzuteilen. Es entsteht eine „Kommunikationsmoral“, die durch Rücksichtnahme, gegenseitiges Verständnis, Offenheit und Kooperationsbereitschaft gekennzeichnet ist.

Dieses Soziale und Gruppenspezifische steht ohne Zweifel im Mittelpunkt. Es sollte aber nicht vergessen werden, daß soziale Erziehung und individuelle Förderung Hand in Hand gehen und nicht voneinander zu trennen sind. Eben diese Untrennbarkeit nennen wir psychosozial. Die offene, kommunikationsfreundliche Atmosphäre des Schullandheimes ermöglicht neben der Hilfe für den Umgang mit den anderen auch in vielfältiger Form Hilfen für den Umgang mit sich selbst. Das mag am Beispiel der Klärung individueller Werthaltungen verdeutlicht werden. Wenn sich die Werthaltung eines Menschen in individuellen Neigungen, Lieblingsbeschäftigungen, Meinungen, Ängste und auch Vorurteilen äußert, dann bietet die Freizeit im Schullandheim vielfache Möglichkeiten, zu individuellen Werthaltungen zu verhelfen. Es geht zunächst um das Bewußtmachen eigener Werthaltungen, wie sie durch Äußerungen oder auch im Handeln zu erkennen sind. Im Gegensatz zur Schulsituation liegt die Chance des Schullandheimes darin, daß zum Gespräch die Handlungssituation kommt. Manches Handlungsangebot kann den Wertebewußtseinsprozeß oder auch -Umstellungsprozeß beschleunigen und optimieren.

Die Situationsabhängigkeit erzieherischen Handelns wird am Beispiel

Schullandheim im Vergleich zur Schule schnell deutlich. Wenn für die Besonderheit der Situation Schullandheim der Zeit-, Raum- und Personenfaktor zu nennen sind, dann heißt das einmal, daß im Schullandheim Lehrer und Schüler mehrere Tage, ohne Unterbrechung und ohne Beschränkung auf bestimmte Tätigkeiten zusammen leben (Zeitfaktor). Man wohnt in einem Haus in herrlicher Landschaft. Der Wohn- und Lebensraum ist für die Zeit des Aufenthaltes für alle gemeinsam und bestimmend. Die Wohnlichkeit des Hauses und die Schönheit des Umlandes wirken sich positiv auf das Zusammenleben aus (Raumfaktor).

Die Vorzüge der pädagogischen Situation Schullandheim sind auch

beim Thema Erziehungsziele anzuführen. Diese Situation Schullandheim verlangt von allen Beteiligten ein Verhalten, ja sie fordert – um es anders auszudrücken – ein Verhalten, das durch folgende Merkmale gekennzeichnet werden kann: Selbständigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Sensibilität, Bereitschaft und Fähigkeit zum gesundheitsbewußten Leben, Erlebnisfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Kooperationsfähigkeit, Fähigkeit zur Konfliktbewältigung, Toleranz, Wir-Bewußtsein. Dieses sind die Merkmale, die ein situationsangemessenes Verhalten skizzieren, und gleichzeitig die Erziehungsziele, die das Handeln im pädagogischen Handlungsfeld Schullandheim so erzieherisch bedeutsam gestalten.

Gerhard Kochansky

## Zur Organisation des Modellversuchs – Hinweise zur Dokumentation

Ein Modellversuch, an dem Schullandheimverbände, Lehrer und Schullandheime aus zehn Bundesländern teilnehmen, muß eine optimale Organisationsform finden, wenn Erfolge gewünscht werden. Es geht in den folgenden Ausführungen darum, diese Organisationsform in Kürze darzustellen.

Es gab eine **Modellversuchsleitungsgruppe**. Ihr fielen die Aufgaben der Planung und der Durchführung von Tagungen und Arbeitssitzungen zu. Abrechnungen und Verwendungsnachweise wurden erstellt, der Sachbericht erarbeitet und beobachtend und mitarbeitend an Einzelversuchen teilgenommen. Zum Fachausschuß

Schulsozialarbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft — Jugendaufbauwerk und zum DJI (Deutsches Jugend-Institut) wurde Verbindung gehalten.

In dieser Leitungsgruppe war als Vertreter des Vorstandes des Verbandes Deutscher Schullandheime Herr Schenk vertreten. Herr Schenk, der Projektleiter Prof. Dr. Kochansky und die Leiter der Verwaltung (in Flensburg: Monika Trummer, in Hamburg: Sybille Tochtermann) bildeten innerhalb der Leitungsgruppe für besondere organisatorische Aufgaben die sogenannte **Organisationsgruppe**.

Zweimal im Jahr trafen sich die Mitglieder der sogenannten **Koordinationsgruppe**. Dieses waren die Leiter der Einzelversuche in den Schullandheimen, die zusammen mit den Lehrern die Aufenthalte durchführten, die Konzeptionen für die Einzelversuche erstellten und diese in der Koordinationsgruppe zur Diskussion führten. Die Mitglieder der Koordinationsgruppe unterstützten die Vorlagen der Modellversuchsleitungsgruppe durch kritische Diskussionen,

sorgten für die Weitergabe der Informationen und trugen zum Erfahrungsaustausch bei.

Die Konzeption des Modellversuches und die Ergebnisse mit den Interpretationen werden in Kürze der Öffentlichkeit, insbesondere den interessierten Schullandheimpädagogen vorgelegt. Um in einer Art Vorschau auf das hinzuweisen, was erwartet werden darf, soll hier zunächst das **Inhaltsverzeichnis der Dokumentation** vorgelegt werden.

Aus dem Inhaltsverzeichnis geht hervor, daß mit der Dokumentation in erster Linie den Praktikern Anregung und Hilfen angeboten werden sollen. Deshalb kommt dem Teil, in dem eine **Auswahl von Berichten** vorgestellt werden, besondere Bedeutung zu. Der folgende Teil mit den sogenannten **erziehungsrelevanten Aspekten** gehört insofern zu diesem Schwerpunkt, weil hier versucht wird, durch Reflexion und Interpretation die praktischen Erfahrungen der Lehrer auf ihre allgemeine pädagogische Relevanz hin abzuheben.

Gerhard Kochansky

**Die Dokumentation wird veröffentlicht** zum einen in einem **Gesamtband** mit dem Titel „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“, zum anderen in der **Reihe „Erziehung in Schule und Schullandheim“** des Verbandes Deutscher Schullandheime mit dem **Band 3 „Beispiele aus der**

**Praxis“** mit einer kurzen Einführung und dem **Band 4 „Grundlegende pädagogische Aussagen, theoretische Ausgangsposition, Reflexionen und Auswertungen der Praxisbeispiele nach erziehungsrelevanten Aspekten“**.

Siehe Anzeige auf S. 31

# Inhaltsverzeichnis der Dokumentation

## **Vorwort** (Hans Schenk †)

### **1. Einführung** (Gerhard Kochansky)

Theoretische Ausgangsposition – grundlegende pädagogische Aussagen

Erziehung als eine spezifische Form pädagogischen Handelns

Erziehung in Schule und Schullandheim

### **2. Berichte aus der Praxis**

Gerhard Kochansky  
Erläuterungen zu den Berichten

Anneliese Klanke, Eberhard Reese  
Konstruktives Gestalten fördert Selbstvertrauen und Gruppenzusammenhalt

4. Schuljahr

Christa Heger  
Der Schullandheimaufenthalt, eine Hilfe zur Selbständigkeit (Einzelfallstudie)

4. Schuljahr

Vera Minkley  
Zwei Klassen erleben ihren ersten Schullandheimaufenthalt

Sibylle Tochtermann  
Gemeinsamer Schullandheimaufenthalt zweier vierter Klassen unter besonderer Berücksichtigung der Förderung der Kontakt- und Kooperationsfähigkeit

Dietlind Gietzen, Hans-Chr. Mücke  
Förderung von kreativem und spontanem Verhalten oder Robinson Crusoe im Schullandheim

5. Schuljahr

Gabriele Schramm

Pantomime

5. Schuljahr

Heike Winter, Margit Radtke  
Einübung der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit zwischen einer 5. und einer 9. Schulklasse

Ilka Hauptert  
Förderung der Kreativität in einer aufgelockerten, gruppenpädagogisch positiven Atmosphäre

6. Schuljahr

Sabine Domin, Wolfgang Matz:  
Verantwortungsbewußtes Handeln lernen und üben

6. Schuljahr

Ingolf Göwecke  
Sensibilisierung der Wahrnehmung – Erfahrungsbericht über Interaktionsspiele im Schullandheim

7. Schuljahr

Gabriele Ludwig, Heinrich Thies  
Über das Zusammenspielen zum besseren Zusammenleben oder Das „szenische Spiel“ als Medium psychosozialen Lernens

6./7./8. Schuljahr

Ansgar Lesinski  
Vom Kennenlernen zum besseren Zusammenleben in der Jahrgangsklasse

8. Schuljahr

Emil Wagner  
Der Versuch eines Außenstehenden, über das Gespräch Kontakte herzustellen

8. Schuljahr

- Elisabeth Zimmer  
Theaterspielen als persönlichkeits-  
bildende und gruppenbindende Ak-  
tion  
9. Schuljahr
- Peter Markwerth  
Vom Konkurrenzverhalten zur Ko-  
operation  
Berufsschüler erleben das Schulland-  
heim
- Gerd Reif  
Förderung des gegenseitigen Ver-  
trauens durch Abbau der Anonymi-  
tät und Stärkung des Gruppenbe-  
wußtseins  
Berufsschule
- 3. Reflexionen und Auswertungen zum  
Themenbereich nach bestimmten  
erziehungsrelevanten Aspekten**
- 3.1 Gerhard Kochansky  
Einführung
- 3.2 Peter Markwerth  
Lehrerverhalten im Schullandheim
- 3.3 Willi Rein  
Begleiter bei Schullandheimaufent-  
halten
- 3.4 Maria Wilhelm  
Vorbereitung von Schullandheim-  
aufenthalten
- 3.5 Bernd Wollenweber  
Das Gespräch im Schullandheim
- 3.6 Emil Wagner  
Erlebnisse im Schullandheim
- 3.7 Gerhard Kochansky  
Spielpraxis – Spielprozesse
- 3.8 Gerhard Kochansky / Peter Mark-  
werth  
Gesellungsformen im Schulland-  
heim
- 3.9 Gerhard Kochansky  
Förderung der Gesundheit
- 3.10 Sigrid Hobel  
Stufenspezifische Besonderheiten  
des Schullandheimaufenthaltes
- 3.11 Gabriele Ludwig  
Zeitrelationen der Psychosozialen  
Erziehung
- 3.12 Sigrid Hobel  
Langzeitwirkungen der Schulland-  
heimaufenthalte
- 3.13 Gerhard Kochansky  
Schüleräußerung zum Schulland-  
heimaufenthalt
- 3.14 Jens Fischer  
Tatsachen, Werte und Normen im  
Umfeld psychosozialer Erziehung
- 4. Schlußbemerkung:**  
Der positive erzieherische Kontext  
von Schullandheim und Schule –  
Chance und Aufgabe
- Literaturverzeichnis**

## Ziele von Aufenthalten im Rahmen des Modellversuchs

Die Ziele, die mit Schullandheimaufenthalten verfolgt werden, können speziellen Inhalten oder fachbezogenen Fragen zugeordnet sein (Projektthemen, Vorhaben verschiedener Art), sie können sich aber auch auf den Bereich des Psycho-Sozialen richten, wie es durch den Modellversuch mehr oder weniger vorgegeben ist. Ziele und Inhalte erweisen sich dabei als einander zugeordnet, zumeist sogar als einander stützend oder gar bedingend.

Die an dem Modellversuch beteiligten Lehrer nutzten den weiten Handlungsspielraum, um ihre Interpretation des Projekts zu realisieren und um ihre Fähigkeiten und Erfahrungen einzubinden. Einige Lehrer erkannten in den Zielen des Projekts das, was sie schon immer verfolgt haben. Andere lehnten es ab, „psychosoziale Erziehung“ als besonderen Planungsgesichtspunkt zu berücksichtigen, sie waren der Meinung, daß psychosoziale Prozesse Sekundärphänomene schullandheimpädagogischen Handelns seien. Oft wurden zwar die anzustrebenden Ziele vor dem Aufenthalt festgelegt und daraufhin die Vorbereitung und Durchführung des Aufenthaltes geplant, doch situative Gegebenheiten und Einsichten veranlaßten vielfach zu Abweichungen vom Konzept; ihnen ist nach Möglichkeit ein pädagogisch sinnvoller Rahmen einzuräumen. So ändert sich oft während des Aufenthaltes die Gewichtung von Haupt- und Nebenzielen, neue Ziele werden aufgegriffen und verfolgt, andere treten in den Hintergrund. Diese Möglichkeit der Umorientierung

erscheint als sehr wichtig, denn eine totale Verplanung eines Vorhabens ist ebenso problematisch wie stets nur situationsbezogenes Planen und Entscheiden. Eine starre Festlegung kann nicht den personalen Bezug eröffnen, der für Schullandheimaufenthalte so entscheidend ist.

Die Ziele, die im Rahmen des Modellversuchs angestrebt worden sind, rücken den Einzelschüler mit seinen persönlichen, zumeist aber sozial bedingten Problemen oder Defiziten ins Zentrum, oder sie sind auf mehrere Schüler zugleich ausgerichtet (wie Zweierbezug, Gruppe, Klasse, Jahrgang), und zwar dann vor allem auch im Sinne der Hinführung zu einer „höheren Ebene“ des Mit- und Zueinanders. Als stärker auf das Individuum bezogene Erziehungsziele ist z. B. die Förderung von Selbstständigkeit, Selbstsicherheit, Kreativität, ästhetischem Sinn, Sensibilität oder Erlebniszfähigkeit zu nennen; in vornehmlichem Sozialbezug stehen all die Zielsetzungen, die sich beispielsweise auf die Stärkung von Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbe-wußtsein, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Toleranz, Kritikfähigkeit oder Wir-Bewußtsein richten.

Mit einem einzelnen Aufenthalt verbinden sich in der Regel mehrere Ziele, die sowohl einzelne Schüler als auch größere Schülergruppen betreffen. Entsprechend der Klassensituation werden die Ziele – insbesondere auch bei der Zielkontrolle – konkret ange-bunden an Vorhaben, Beobachtungen, Gespräche und gewonnene Erfahrungen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß mit dem Modellversuch eine sehr breite Palette von Zielen vorgestellt wird, untereinander verbunden durch die alle Berichte übergreifende psychosoziale Fragestellung. Wie dem folgenden Auszug aus der Gesamtdokumentation zu entnehmen ist, waren Art und Grad der Zielorientierung jedoch recht unterschiedlich.

„Als häufigstes Ziel wurde die Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen genannt. Sie bezog sich auf die gesamte Schulklasse, auf die Integration von Außenseitern, auf die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern, zwischen Klassen mit teilweise größeren Altersunterschieden.

Von entscheidender Bedeutung erschien den Betreuern die **gemeinsame Erfahrung**, die bei Spiel, Theater, Tanz, Folklore, Sport, Basteln, Wanderungen (Nachtwanderungen), Vorlesungen und Gesprächen gewonnen wurde. Prinzipiell nicht anders, jedoch auf einer Stufe, die andere Schüler längst verlassen hatten, gestalteten sich die Aufenthalte der Sonderschulklassen. Sie orientierten sich näher an den Problemen der Daseinsbewältigung.

Der Versuch, zu **sinnvollem und sozialem Lernen** und Leisten zu gelangen, wurde durch konstruktives Gestalten, phantasievolles und selbständiges Handeln erprobt. Konflikte setzten gruppendynamische Prozesse in Gang, die oft, aber nicht immer, den Gruppenzusammenhang förderten.

Teilweise gelang es nur zwischen den Klassen und Gruppen soziale Beziehungen herzustellen. Häufiger mußte festgestellt werden, daß die Stärkung einer Binnenstruktur Abgrenzungen nach außen zur Folge hatte.

Mehr auf die Persönlichkeitsentwicklung bezogen waren die Bemühungen, Selbstvertrauen, Selbsterkenntnis, Selbstwert, Verantwortungsbereitschaft zu unterstützen. Einige Lehrer berichteten von längerfristig wirksamen, positiven Erfahrungen der Schüler, andere von großen Schwierigkeiten der Verständigung.

Die **Kommunikation** (einige Male auch die nonverbale) stand im Mittelpunkt vieler Bemühungen. Sprachbarrieren sollten abgebaut, Aggressionen und Konflikte kanalisiert werden. Das **Gespräch** erwies sich als ein wichtiger Faktor zur Förderung sozialer Beziehungen. Zwischen Lehrern, Betreuern und Schülern gab es eher als in der Schule Gesprächsanlässe.

Ein Gymnasiallehrer verzichtete ganz auf Erziehungsziele. Im Mittelpunkt seines Vorhabens stand allein ein fachliches Problem. Die Schüler waren überwiegend volljährig. Aufgabe und Situation, vermutlich auch die Person des Lehrers, initiierten psychosoziale Prozesse. Hervorzuheben ist, daß die neuen Erfahrungen zu Umstrukturierungen innerhalb der Gruppe führten: ein Außenseiter wurde integriert, ein anderer Schüler ausgeschlossen.

Der spontanen Motivation waren Grenzen gesetzt, die Wertvariablen und Verhaltensmuster erwiesen sich in einigen Fällen als so stabil, daß die kurze Dauer des Schullandheimaufenthaltes keine Veränderung bewirken konnte. Die starke Differenzierung einer Gymnasialklasse in Einzelgänger und Kleingruppen konnte nicht wesentlich aufgehoben werden, obwohl die Schüler ihr Verhalten selbst kritisierten.

Einige Lehrer erkannten, daß Schüler das Urteil über sich selbst stereotyp verallgemeinert hatten. Sie versuchten, solche Handlungssituationen zu schaffen, in denen Erfahrungen gesammelt werden konnten, die zu einer Überprüfung des oft negativen Pauschalurteils, zur differenzierten, realistischen Selbstwahrnehmung führen. Als geeignet erwiesen sich Rollenspiel, Theater, Tanzveranstaltungen, Wanderungen in schwierigerem Gelände.

Die psychosoziale Dynamik kann sich nur entfalten, wenn das Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit befriedigt wird. Gelingt es nicht, allzu enge Bindungen zu lösen, führt dies zu einer Entwicklungsverzögerung.

In ergreifender Weise wurde der Fall eines elfjährigen Kindes geschildert, das sich nicht von seiner Mutter lösen konnte. Die Lehrerin versuchte, das im Klas-

senverband integrierte Mädchen zum Mitfahren und Bleiben zu bewegen. Die Mutter legte es darauf an, auch während der Trennung das Kind an seine Mutterbindung zu erinnern. Erst nach drei Tagen war der Kampf zugunsten der Lehrerin (und des Kindes) entschieden. Die Mutter hatte das Kind für ihre unbefriedigten und unbewußten Bedürfnisse in dessen Versuchen zur Eigenständigkeit behindert.

In einigen Berichten wird eine Beziehung zwischen Aggression und Defiziten der Persönlichkeit hergestellt. In erster Linie machte man Ursachen in der Familie dafür verantwortlich: Scheidungen, Vernachlässigungen, Abhängigkeiten, großer Leidensdruck, Versagung der Befriedigung von Grundbedürfnissen. Labilität und Unberechenbarkeit der situativen Bedingungen fördern Gefühle der Bedrohung und Angst. Das Verhaltensmuster „Agressivität“ wird gelernt. Es ist vor allem gekennzeichnet durch eine geringe Hemmschwelle, leichte Erregbarkeit bei bestimmten situativen Bedingungen, ein Bedürfnis nach Ausübung von Macht, wobei die Vorstellung, selbst Verursacher einer Situation zu sein, von Bedeutung ist. Feindbilder sollen das aggressive Verhalten legitimieren.

Die Schullandheimsituation kann aber auch das Aggressionspotential aktualisieren. Ein Lehrer führte die stärker auftretende Aggression auf das Heimweh zurück. Die psychische Nähe und Dichte der Sozialbeziehungen, aber auch Langeweile, sind auslösende Faktoren. Typisch für die leicht Agressiven war das nicht situationsgerechte Verhalten. In einigen Fällen ließ sich durch das Zusammenwirken von Gruppe, Situation und Lehrer eine Milderung der Aggression erreichen, in anderen konnte die aggressive Verhaltensbereitschaft durch körperliche und als sinnvoll beurteilte Tätigkeiten gebremst werden.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß es für die Zielerreichung entscheidend ist, inwieweit die anvisierten Ziele auch zu der beteiligten Gruppe, den begleitenden Lehrkräften, der Situation im Schullandheim passen. Eine genaue Kenntnis dieses Voraussetzungsfeldes und die klare Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten sind wesentliche Hilfen für die Zielerreichung. Allerdings wird man immer mit zahlreichen Unwägbarkeiten rechnen müssen, die auch nicht aufhebbar sind (Wetter, Erkrankungen . . .); man wird kaum erwarten können und dürfen, daß ein Aufenthalt den Zielen und Planungen entsprechend exakt durchgeführt wird.

Zudem sollte man stets mitbedenken, daß ein Schullandheimaufenthalt nicht nur die Funktion hat, Defizite auszugleichen und Konflikte einzelner Schüler zu lösen. Im Blick auf die Mehrzahl der Schüler werden die Unterstützung des jeweiligen Entwicklungsstandes, zugleich im Sinne der Anregung und Herausforderung, die Förderung des Gemeinschaftserlebens und -bewußtseins, das Aufschließen für Neuartiges und Ungewohntes und die Loslösung aus festen Bindungen (Familie, Schule), abgesichert durch die Klassenkameraden und Lehrer, die entscheidenden Momente eines Schullandheimaufenthaltes mit psychosozialen Anspruch sein.

## Anmerkungen zu den Berichten und ihrer Auswertung im Dokumentationsband

Als Dokumentation all der in den Jahren von 1979–1983 unter psychosozialen Ansatz durchgeführten Schullandheimaufenthalte sind zahlreiche Aufenthaltsberichte vorhanden, die von den Lehrern oder weiteren Begleitern (z. B. Studenten) erstellt worden sind. Sie enthalten in der Regel die Erläuterung der Zielsetzung in Verbindung mit der Darstellung der Schülersituation, sie gehen z. T. äußerst detailliert auf die Vorbereitung, die Durchführung und die Nachbereitung des Schullandheimaufenthaltes ein, verbunden mit der Frage nach der Zielerreichung. Es werden Inhalte und Vorgehensweisen reflektiert und bewußt verschiedenartige Methoden der Untersuchung herangezogen und auf ihre Aussagekraft hin befragt (Soziogramme, Polaritätenprofile, Fragebogen, Tonband- und Filmaufnahmen, Beobachtungsprotokolle, Gesprächsprotokolle als Gedächtnisprotokolle, Verlaufsprotokolle ...). Die Fragestellungen und Beobachtungen richten sich dabei auf die ganze Klasse, auf eine Teilgruppe oder auf einzelne Schüler, sie beziehen auch zugleich das Umfeld – Mitschüler, Heimsituation, besondere Vorkommnisse u. dgl. – mit ein, um so nicht verengend nur einen Zusammenhang zwischen bewußt gestalteter Situation und anvisierten Zielen aufzubauen.

Über die im Hinblick auf die psychosoziale Zielsetzung eingebrachten Aktivitäten hinaus vermitteln die Berichte dem Leser zumeist einen unmittelbaren, lebendigen Eindruck von

dem Schullandheimaufenthalt und damit auch Informationen, die weit über die zentrale Zielsetzung hinausgehen. In ihrer Gesamtheit regen sie damit zum Vergleich, zur Analyse an, und zwar unter verschiedenartigen pädagogischen Fragestellungen. Vierzehn solcher erziehungsrelevanter Aspekte, die als besonders wichtig erschienen, wurden von Mitarbeitern der Modellversuchsleitungsgruppe durch eine vergleichende Analyse aller vorliegenden Berichte aufgearbeitet und – je nach Themenstellung – ggf. noch in bezug zum gegenwärtigen Stand der pädagogischen Diskussion gesetzt. Diese Ausführungen zu den Aspekten, die im Anschluß an ausgewählte Berichte in dem Dokumentationsband abgedruckt sind, bilden eine wesentliche Ergänzung der in den vorausgehenden Kapiteln vorgestellten theoretischen Grundannahmen.

Unter welchen Aspekten die Berichte bisher ausgewertet worden sind, ist aus der Grafik und dem beigefügten Inhaltsverzeichnis zu entnehmen. Mit dieser Auswertung ist jedoch die Aussagekraft der Berichte keineswegs erschöpft; gewiß lassen sich mit Hilfe der Berichte noch zahlreiche Fragen angehen, die vielleicht auch nicht unmittelbar mit der Frage nach der psychosozialen Erziehung im Schullandheim in Beziehung stehen, wohl aber für Schullandheimaufenthalte bedeutsam sind.

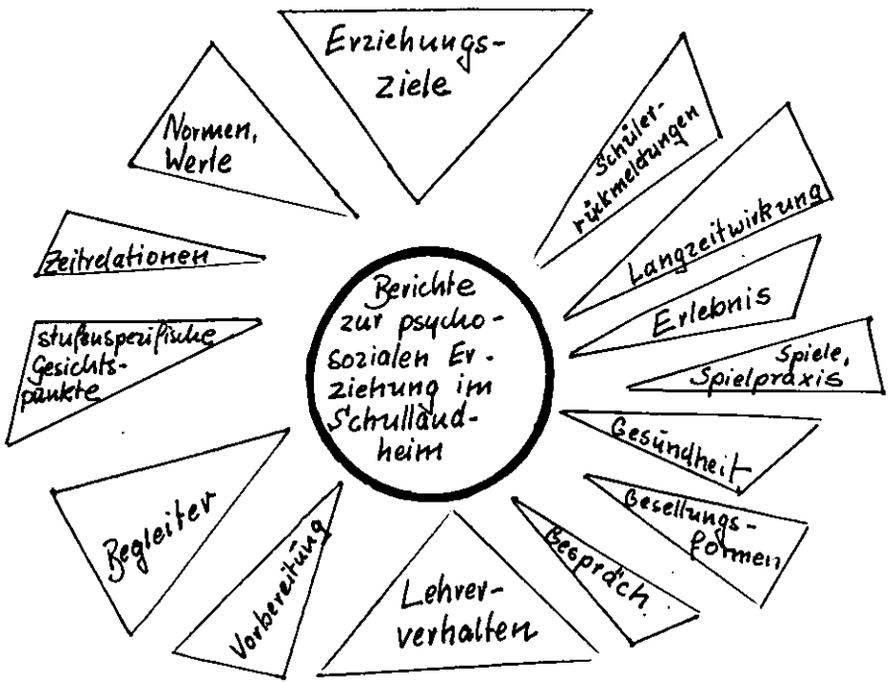
Die Auswahl der vierzehn Aufenthaltsberichte, die in die Dokumentation aufgenommen wurden, erfolgte

unter der Prämisse, dem Leser einen möglichst breiten Einblick in die verfolgten Erziehungsziele zu ermöglichen, Klassenaufenthalte der verschiedenen Schularten und Schulstufen aus allen beteiligten Bundesländern vorzustellen und Unterschiede hinsichtlich Aufenthaltsdauer und organisatorischen Bedingungen zur Geltung kommen zu lassen. Da es schwerlich möglich ist, auf diesem Hintergrund im folgenden einen Bericht als exemplarisch hier abzudrucken, soll stattdessen mit einer Bild-

dokumentation der Versuch unternommen werden, dem Betrachter anhand von Bildserien in psychosozialer Hinsicht bedeutsame Situationen eines Aufenthaltes anschaulich vor Augen zu führen. Weiterhin kann aber noch auf das Heft „Erziehung in Schule und Schullandheim, Band 2: Beispiele aus der Praxis“, Regensburg 1982, verwiesen werden, in dem bereits sieben Aufenthaltsberichte zum Modellversuch „Psychosoziale Erziehung“ veröffentlicht worden sind.

(Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge wurden von Mitgliedern der Modellversuchsleitungsgruppe erstellt).

## Aspekte zur Auswertung der Berichte



# ANSCHAUUNG und PROZESS

## Versuch einer Fotocollage

Im folgenden Bilderbogen wird versucht, den Lern- und Erlebnisort "Schullandheim" unter besonderer Berücksichtigung des Gemeinschaftsaspekts anschaulich "wiederzuerholen".

In den Textzitate kommen Pädagogen und Schüler zu Wort; die Zitate sind verschiedenen Aufenthaltsberichten und theoretischen Beiträgen zum Modellversuch "Psychosoziale Erziehung im Schullandheim" entnommen.

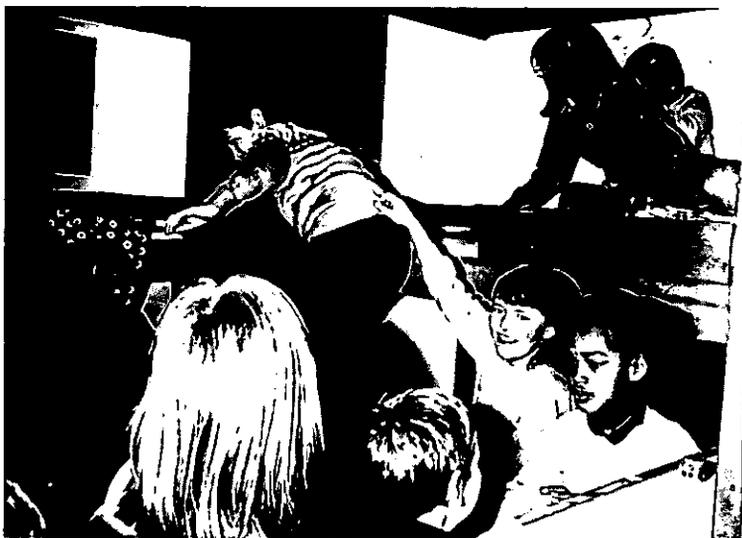




„Kommunikation spielt deshalb eine so bedeutende Rolle, weil sie einmal als Vorgang des In-Betriebnehmens von Personen, zum anderen als Inhalt und Ziel des Lernens in Erscheinung tritt“







“Das 'Zimmerleben' spielt im Aufbruchzeit eine wichtige Rolle für das Knüpfen und Vertiefen von Kontakten zwischen einzelnen, für Spiel und Spaß der Schüler unter sich.“

“Zugleich ist die 'Bude' wichtiges Refugium sowohl für Ruhe und Entspannung als auch für ernsten Gespräch.“

# "Dienste":

„Grundsätzlich galt es in Besprächen mit den Schülern, die Einsicht zu wecken und zu festigen daß nur verantwortungsbewusstes Handeln

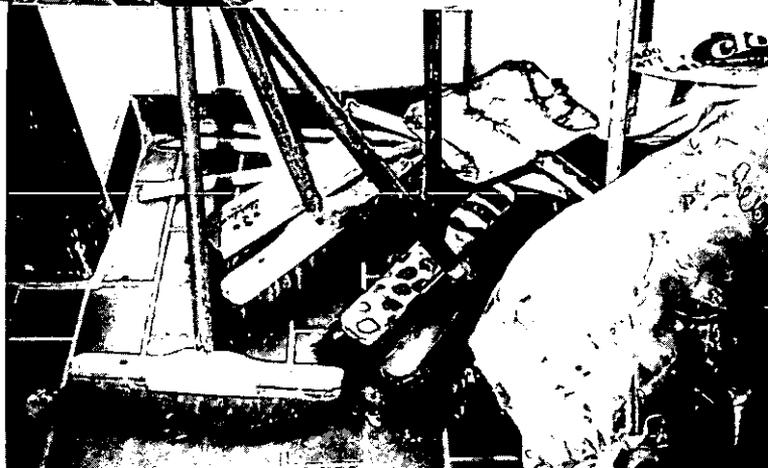
....



... beim Übernehmen eines Amtes dazu führen kann, den Ablauf des Heimalltag

...

.. möglichst problemlos zu gestalten.“





“Das Schullandheim bietet viele alltägliche und besondere Anlässe (z. B. Mahlzeiten, Kammerabende, Lesestunden, Feste), der Gemeinschaftlichkeit Ausdruck zu geben.“





“Wir schmücken das ganze Haus zur Fete, fauschen Stoffetzen, Schminkstifte, bemalen uns gegenseitig die Gesichter mit bizarren Ornamenten.“

“Es ergab sich von selbst, welche Wirklichkeit in der gegebenen Situation das Spiel bestimmte.“



Szenisches Spiel:

„Das Nachspielen z.B. von realen Szenen (Familie) oder fiktiven Szenen (Buch oder Film) mit eigenen Empfindungen ermöglicht dem Schüler ....



.... eine bessere Bewältigung des Erlebten.“



"Unter Kooperation  
 wird die Fähig-  
 keit verstanden  
 sich gegenseitig  
 helfen zu können,  
 ein gemeinsames  
 Ziel anzustreben  
 und zu erreichen  
 und dabei eigene  
 und fremde Bedürf-  
 nisse zugleich be-  
 rücksichtigen zu  
 können. 99



"Die Hütte stand wieder, stabiler als vorher,  
 mit Inneneinrichtung, ebenem Sand-  
 boden, Feuerstelle, Privatflagge und  
 allem, was dazu gehört. Die übrige  
 Klasse hatte die Bauarbeiter tagsüber  
 mit Matzeilen versorgt."



“Ich kann mich  
nun mit ande-  
ren Mitschülern  
besser verstehen,  
zu denen ich  
vorher keine  
Kontakte hatte.”

## Erziehung in Schule und Schullandheim

<b>Band 1</b>	Gedanken, Orientierungen, Ansätze	DM 9,50
<b>Band 2</b>	Beispiele aus der Praxis (I)	DM 9,50
<b>Band 3</b>	Beispiele aus der Praxis (II)	DM 15,—
<b>Band 4</b>	Grundlegende pädagogische Aussagen, theoretische Ausgangsposition, Reflexionen der Praxisbeispiele nach erziehungsrelevanten Aspekten	DM 13,—
<b>Band 5</b>	Psychosoziale Erziehung im Schullandheim – Gesamtband (enthält Band 2, 3 und 4)	DM 29,—

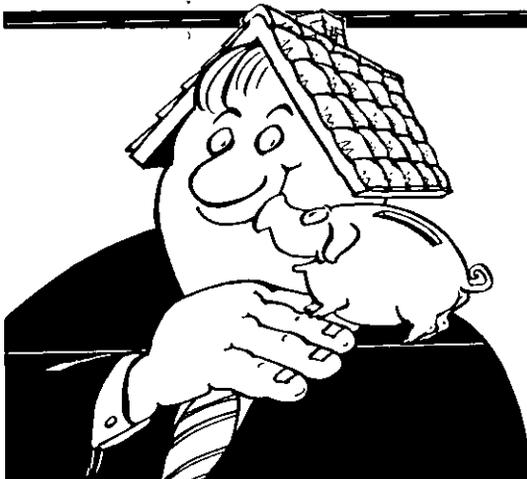
(Band 3, 4 und 5 erscheinen Anfang 1984)

Bestellung an:

**Verband Deutscher Schullandhelme e. V.**

**Postfach 1127, 2390 Flensburg, Telefon: (04 61) 1 79 11**

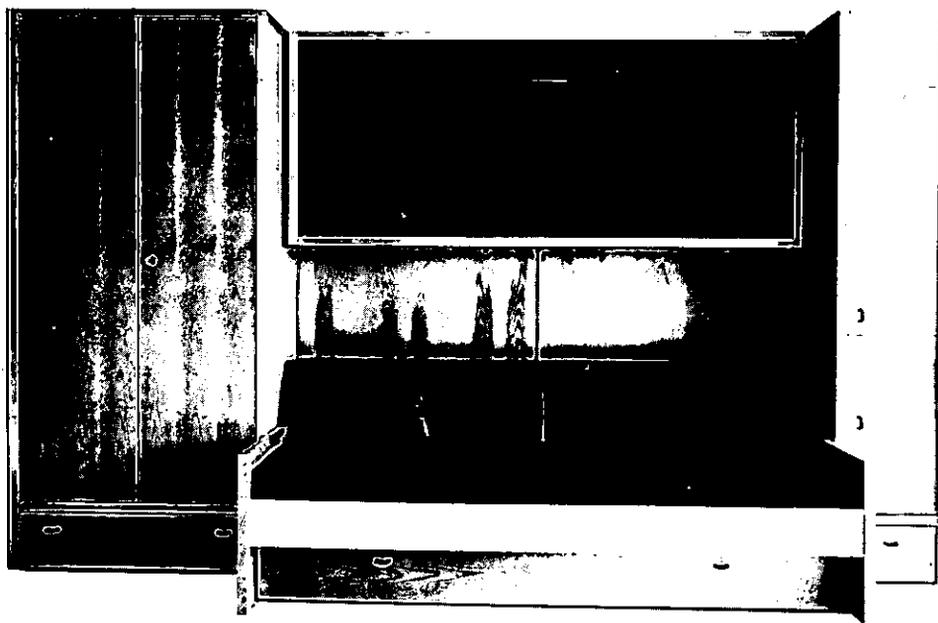
# BAUSPAREN ZWINGT NICHT ZUM BAUEN.



Mit einem Bausparvertrag kann man auch kaufen, instandsetzen, an- und umbauen, renovieren, modernisieren, Darlehen ablösen, Miterben auszahlen und vieles mehr – unabhängig von den Kapitalmarktzinsen.

Und nach zehn Jahren können Sie mit Ihrem Geld ganz einfach machen, was Sie wollen. Sie bekommen es inklusive aller Zinsen und Zuschüsse zurück. Mehr übers Bausparen erfahren Sie von Ihrem BHW-Berater. Rufen Sie ihn an. Das BHW steht in jedem örtlichen Telefonbuch.

**BHW**  
BAUSPAREN  
„Auf uns baut der öffentliche Dienst.“

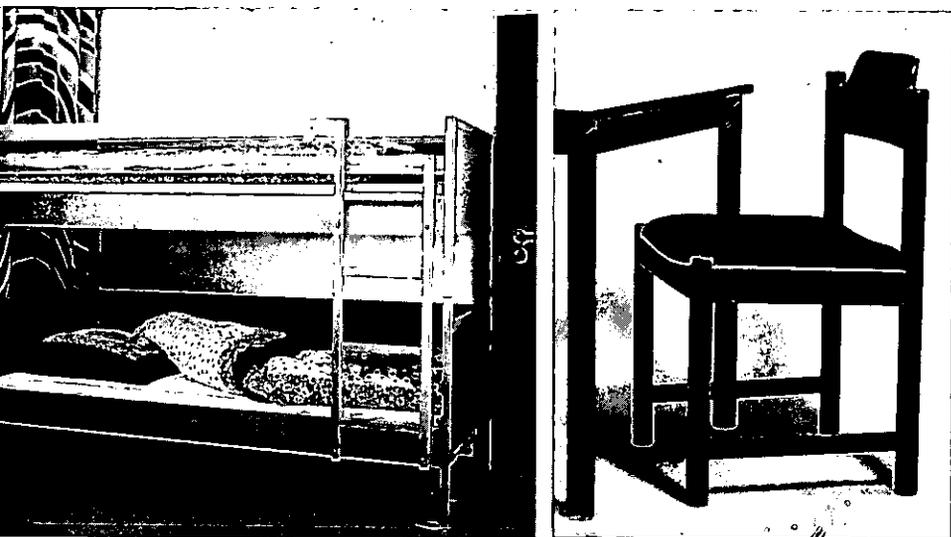


# sudah

Ferdinand Sudahl GmbH & Co.KG 7177 Unt



# Unsere Qualität ist kein Zufall



## **Möbelwerkstätten · Einrichtungsbedarf**

Enslingen Telefon (07906) 583 + 584 · Telex 74829

Sie sind eine Einrichtungsfirma für den Sozialbereich mit

eigener Planungsabteilung  
eigenen Programmen  
eigener Fertigung

und richten u. a. Schullandheime ein.

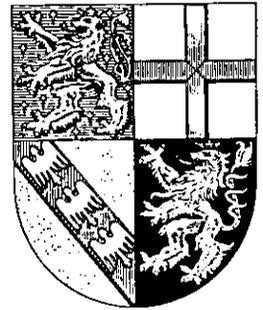
Sie liefern und montieren bundesweit von Flensburg bis Berchtesgaden mit  
eigenen Lkw's und eigenen Monteuren.

Sie fordern Sie unsere Verkaufsunterlagen an.

wir stellen vor :

# SAARLAND

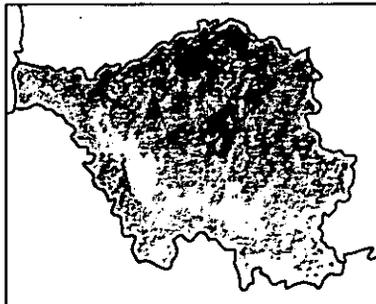
Schullandheime  
im Dreiländereck



**Bundesrepublik**

**Deutschland**

**Luxemburg**



**Frankreich**

## Grußwort des Kultusministers

*Wolfgang Knies*

Professor Dr. Wolfgang Knies  
Minister für Kultus, Bildung und Sport



Dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland, Herrn Realschulrektor Willi Rein, danke ich, daß er mir die Möglichkeit gibt, zu einer wichtigen und bedeutsamen pädagogischen Arbeit Stellung nehmen zu können, die durch ihren ganzheitlichen Charakter heute ihresgleichen in der schulischen Bildung und Erziehung weitestgehend suchen dürfte. Es ist erfreulich, zu erleben, daß viele saarländische Lehrer, Eltern und auch Schüler mit mir diese Meinung teilen, werden doch die Schullandheime im Saarland während des ganzen Jahres in der Verwirklichung dieser besonderen Unterrichts- und Erziehungsarbeit gut genutzt.

Unterricht im Freien, direkt am Objekt, in der Situation, über das Fach hinausgehend, mit forschendem Auftrag, Stunden und Tage umfassend, motiviert selbst den in der Enge des Klassenzimmers verschüchterten Schüler und läßt ihn „aufblühen“. Der Unterricht im Schullandheim — mit seinen besonderen Notwendigkeiten und Möglichkeiten — veranlaßt zu einer Reihe von Arbeitsformen, die durch räumliche Begrenzung und zeitliche Fesseln im Alltagsunterricht nur sehr schwer durchführbar sind. Gemeinsames Planen, Durchführen, Beobachten, Auswerten und Vergleichen, vor allem: gemeinsames Erleben, stellen eine besondere Motivation für das

---

# SAARLAND

---

schulische Lernen, ja für das Lernen überhaupt dar. Den vielen Begriffshülsen, mit denen unsere Kinder heute umgehen, wirkt ein solch „begreifendes“ und „erfahrendes“ Lernen entgegen: Die Historie wird unmittelbar erlebt; es werden wetterkundliche Erscheinungen aufgezeichnet und gedeutet, astronomische Beobachtungen gemacht; trigonometrische Grundlagen werden durch Herstellen der Geräte und ihre Anwendung im Gelände gelegt; die Struktur eines Dorfes wird erforscht; ein Text in Klänge umgesetzt u. v. m. Die Denkbewegungen vom Besonderen zum Allgemeinen, von Einzelfällen zur Regel und umgekehrt erfahren durch den Unterricht im Schullandheim ein ideales Übungsfeld.

Der Aufenthalt einer Klasse oder mehrerer Klassen in einem Schullandheim über acht oder vierzehn Tage hin bringt nicht nur ein verändertes Lernen mit sich. Er wirkt in starkem Maße auf das Zusammenleben der Schüler untereinander und auf das Verhältnis von Schülern und Lehrern. Rücksicht nehmen bei Tisch und im Wohnraum, Erkennen, wo man selbst Hilfe braucht und anderen geholfen werden muß, Toleranz üben, Entscheiden und Tun in eigener Verantwortung: all dies schafft günstige Voraussetzungen für die Entwicklung einer Lern- und Lebensgemeinschaft. Besonders erfreulich sind die Feststellungen von Schülern und Lehrern, die immer wieder nach einem gelungenen Heimaufenthalt zu hören sind: „Wir haben uns erst

richtig kennengelernt!“, oder „Ein netter Kerl, ich hatte ihn falsch eingeschätzt!“. Es ist unbestritten, daß häufig das vorübergehende Zusammenleben im Schullandheim für Schüler und Lehrer der Grundstein für einen dauerhaften partnerschaftlichen Umgang miteinander ist. So wirken sich die dort geknüpften Kontakte auf das weitere schulische Leben und über die Zeit der Schule hinaus aus.

Den Lehrern, die sich der besonderen Aufgabe der Unterrichtung und Erziehung im Schullandheim stellen, sei – neben dem Dank, der ihnen von den Schülern entgegengebracht wird – auch meinerseits ein Wort des Dankes gesagt. Die besonderen organisatorischen und didaktischen Vorplanungen, der übergroße Zeitaufwand einschließlich der „Nacht-schicht“ – bedingt etwa durch einen erkrankten Schüler – zeigen, wie falsch das generalisierende Bild „des“ Lehrers ist, der Verantwortung und Engagement über seine Pflichtstundenzahl hinaus nicht übernimmt.

Ebenso möchte ich den vielen ehrenamtlichen Helfern, die vor allem aus dem Kreise der Eltern kommen, aber auch den Sachkostenträgern für das aktive Mitgestalten der Schullandheimarbeit danken.

Sie alle und nicht zuletzt die Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland werden in mir auch weiterhin einen Förderer dieser wertvollen pädagogischen Idee haben.

## Geschichte der Schullandheime im Saarland

Das erste Heim einer Schule an der Saar war 1919 von der reformfreundigen Cäcilien-schule Saarbrücken in dem nahegelegenen, von viel Wald umgebenen Karlsbrunn errichtet worden. Es hatte aber nur eine kurze Lebensdauer.

35 Jahre später, im Oktober 1954, führte Emil Wagner den ersten vierzehntägigen Schullandheimaufenthalt in einer Notunterkunft in Tholey durch. In den Jahren 1958 und 1959 gingen Klassen der Mittelschule Neunkirchen in nahegelegene Jugendherbergen.

Am 18. Mai 1958 eröffnete der damalige Kultusminister und spätere Ministerpräsident Dr. Franz Josef Röder einen umgebauten Erbhof in Wochern und das renovierte Schloß Berg in Nennig als Schullandheime für saarländische Klassen. Das Haus in Wochern war vornehmlich für den Aufenthalt von Schülerinnen der Haushaltsschulen gedacht und wurde durch die Berufsschullehrerin Irmgard Schwarz vorzüglich geleitet. Wochern fand auch hohe Anerkennung auf Bundesebene. Leider wurde es nach mehr als zehn Jahren segensreichen Wirkens im Zuge der Umstrukturierung der beruflichen Schulen geschlossen. Das romantische Schloß Berg ist wegen seiner Lage an der Grenze zu Luxemburg

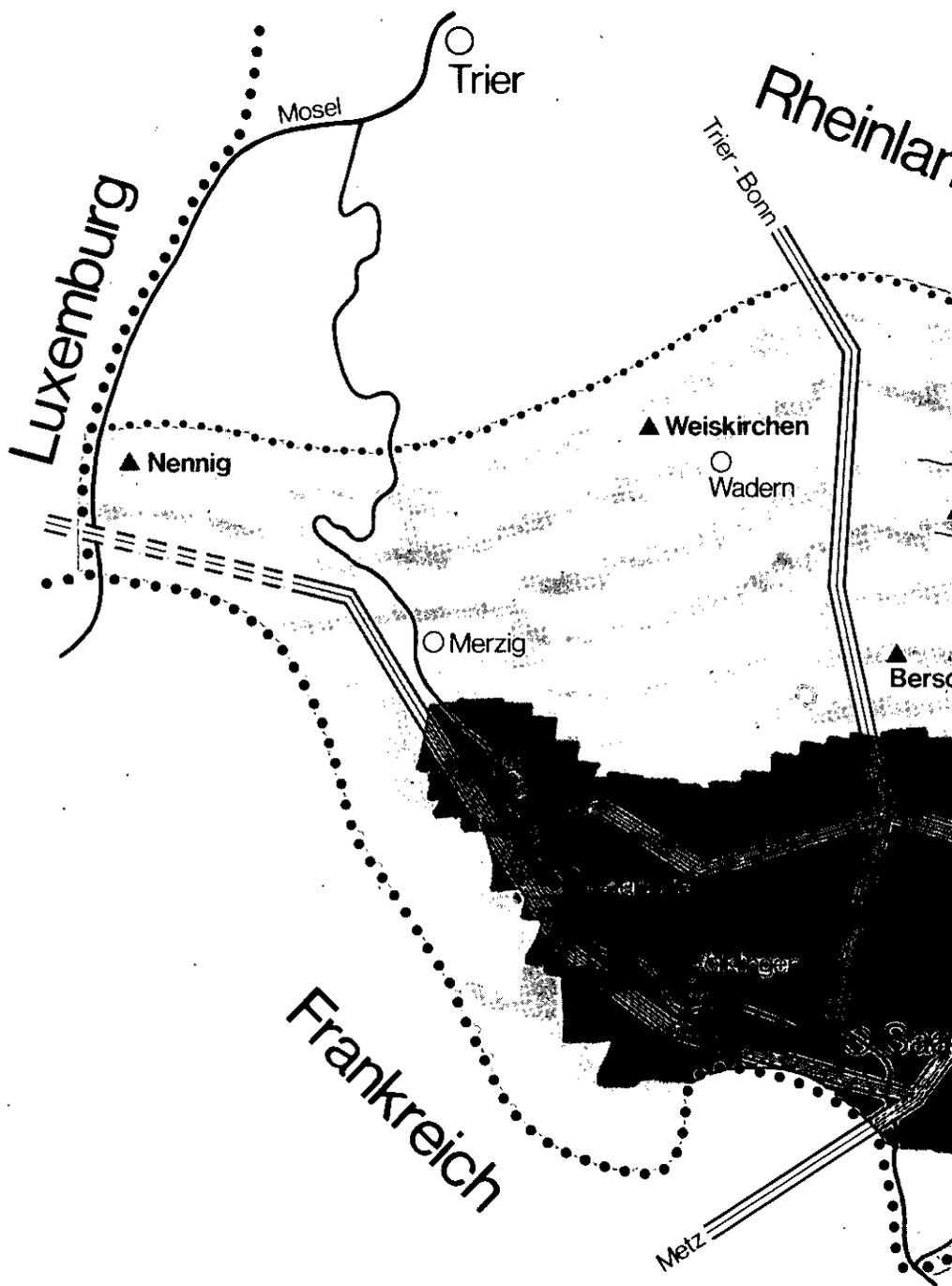
und Lothringen bis heute für Schullandheimaufenthalte ideal und begehrt.

Das als Kindererholungsheim vorgesehene und im Rohbau stehende Gebäude in Weiskirchen wurde auf Drängen von Stadtdirektor Friedrich Margardt zu einem Schullandheim ausgebaut und konnte am 13. Juni 1960 die ersten Klassen aufnehmen. Es trägt heute seinen Namen und liegt mit seinem großen Areal im „Schwarzwälder Hochwald“.

Der 1957 gegründete Schullandheimverein der Mittelschule Neunkirchen konnte am 24. Juni 1961 sein neu-erbautes Haus in Berschweiler in Gegenwart des Bundesvorsitzenden Dr. Sahrhage, vieler Lehrer und Schüler der saarländischen Mittelschulen, der Spitzen der Behörden, der Parteien und der Lehrerverbände seiner Bestimmung übergeben.

Der Landkreis Saarbrücken weihte am 11. Mai 1967 sein schönes Haus in Oberthal ein. Heute gehört es dem Stadtverband Saarbrücken. Das Haus ist vorzüglich für Aufenthalte von Klassen und Gruppen eingerichtet.

Seit Heimaufenthalte im Saarland stattfinden, nimmt auch die Jugendherberge in Weiskirchen regelmäßig Schulklassen auf.



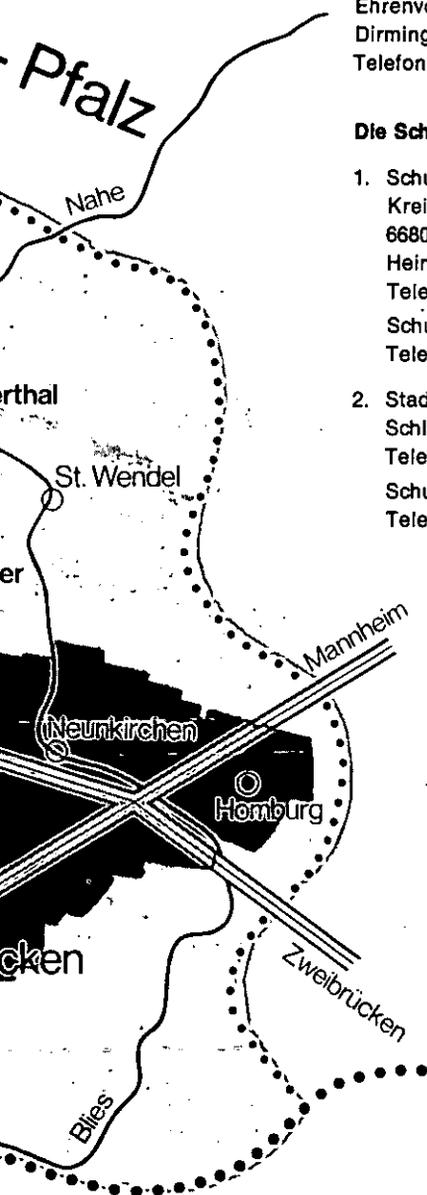
## **Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland**

Vorsitzender: Willi Rein, Schubertstraße 6, 6683 Spiesen  
Telefon (0 68 21) 7 17 54

Ehrenvorsitzender: Realschuldirektor i. R. Emil Wagner,  
Dirminger Straße 6, 6694 Marpingen-Berschweiler  
Telefon (0 68 27) 12 91

### **Die Schullandhelme**

1. Schullandheimverein der Kreisrealschule Neunkirchen e. V.  
Kreisrealschule Neunkirchen, Haspelstraße,  
6680 Neunkirchen  
Heinrich Alt, Hauptstraße 181, 6690 St. Wendel-Urweiler  
Telefon (0 68 51) 23 88  
Schullandheim in 6694 Marpingen-Berschweiler  
Telefon (0 68 27) 15 02
2. Stadtverband Saarbrücken, Schul- und Kulturamt  
Schloßplatz 16, Postfach 199, 6600 Saarbrücken  
Telefon (06 81) 5 06 – 2 37  
Schullandheim, Am Scheuerberg, 6692 Oberthal/Saar  
Telefon (0 68 54) 4 20
3. Landeshauptstadt Saarbrücken, Schul-  
verwaltungsamt,  
Großh.-Friedrich-Str. 6, 6600 Saarbrücken  
Telefon (06 81) 30 01 – 3 12  
Schullandheim – Friedr.-Margardt-Haus –  
6619 Weiskirchen  
Telefon (0 68 76) 2 87
4. Der Minister für Kultur, Bildung und Sport  
Saaruferstraße 32, Postfach 1010,  
6600 Saarbrücken 1  
Telefon (06 81) 5 03 – 3 30  
Schullandheim „Schloß Berg“, Schloßhof 7,  
6643 Perl/Nennig  
Telefon (0 68 66) 8 20
5. Jugendherberge und Schulland-  
heim Weiskirchen  
Jugendherbergsstraße 12,  
6619 Weiskirchen  
Telefon (0 68 76) 2 31



---

# SAARLAND

---

## Saarland — Schullandhelme im Dreiländereck Frankreich, Luxemburg, Deutschland

Das Saarland als der kleinste Flächenstaat unter den Bundesländern hat natürlich keine so große Zahl an Schullandheimen aufzuweisen wie seine „großen Brüder“ oder wie die Stadtstaaten, in denen die Schullandheimbewegung seit eh und je heimisch ist.

Trotzdem sind wir Saarländer stolz auf unsere fünf Schullandhelme. Da ist das Schloß Berg in Nennig. Es ist in der Trägerschaft des Landes. In Weiskirchen gibt es gleich zwei Häuser: das „Friedrich-Margardt-Haus“ der Landeshauptstadt Saarbrücken und die Jugendherberge, die auch als Schullandheim genutzt wird. In Oberthal stellt der Stadtverband Saarbrücken wie die übrigen Träger für alle Schulformen ein Heim bereit, und in Berschweiler steht das Haus des Schullandheimvereins der Kreisrealschulen Neunkirchen. Eines ist allen saarländischen Heimen gemeinsam: Sie befinden sich in landschaftlich reizvollen Lagen, im Naturpark Saar-Hunsrück oder unmittelbar bei anderen Landschaftsschutzgebieten, in vorwiegend land- und forstwirtschaftlich genutzten Regionen. Da das Saarland insgesamt sehr waldreich ist, gibt es — mit Ausnahme von Nennig — stets Wald in unmittelbarer Nähe der Schullandhelme. Für die Schüler, die meistens aus den industriereichen Städten kommen, sind sie also ideal gelegen. Die Grenz Nähe aller Heime macht sie geeignet für internationale Begeg-

nungen zwischen Jugendlichen. Fahrten nach Straßburg, Metz, Luxemburg oder Trier, also zu Zentren europäischer Kultur, sind von den saarländischen Schullandheimen aus leicht durchzuführen.

Die Gründung der saarländischen Schullandhelme wurde als eine „pädagogische Forderung unserer Zeit“ betrachtet und stand unter folgenden Zielsetzungen:

- Das Schullandheim ist eine Stätte pädagogischen Wirkens: Ein Ort der Begegnung, an dem zwischenmenschliche Beziehungen aufgebaut werden. Hier sollen sich Zuwendung und Hinwendung zum Mitmenschen, Kontakt und Auseinandersetzung mit ihm vollziehen.
- Das Schullandheim ist eine Stätte, an der Toleranz und Verständnisbereitschaft geübt und zu demokratischem Verhalten erzogen werden soll.
- Das Schullandheim ermöglicht die direkte Begegnung der Schüler mit Natur und Kultur, den Menschen und den sozialen Einrichtungen ihrer Heimat. Dadurch soll die verlorengegangene Bindung an diese neu belebt werden.
- Das Schullandheim baut den Unterricht auf Anschauung auf.
- Das Schullandheim übernimmt wichtige Aufgaben der Gesundheitserziehung.
- Das Schullandheim ist Bindeglied zwischen Elternhaus und Schule.

Die Schullandheimträger Land, Landeshauptstadt, Stadtverband und Schullandheimverein der Kreisreal-



schulen Neunkirchen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Jugendherberge Weiskirchen, vertreten durch das Jugendherbergswerk, kooperiert mit dieser AG und entsendet zu allen Sitzungen einen Vertreter. Die Zusammenarbeit ist reibungslos. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist es, wesentliche Maßnahmen der Schullandheimarbeit aufeinander abzustimmen und Erfahrungen auszutauschen. Sie vertritt die Belange der saarländischen Schullandheime gegenüber der Regierung, stellt Kontakte zu den im Landtag vertretenen Fraktionen, den Schulmitbestimmungsgremien, dem Staatlichen Institut für Lehrerfortbildung, den privaten Schulträgern, den Lehrerverbänden und den öffentlichen Medien

her, um eine Intensivierung der Schullandheimarbeit zu erreichen.

Gegenwärtig bemüht sich die Arbeitsgemeinschaft schwerpunktmäßig um die Neufassung der Richtlinien des Landes für die Gewährung von Zuschüssen zu Schullandheimaufenthalten. Seit Jahren nämlich ist die Fortschreibung der Einkommensgrenzen zur Bewilligung von Zuschüssen unterblieben, was praktisch zu deren Versiegen geführt hat. Die AG hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, bei Behinderten und Sonderschulklassen mehr Interesse an Schullandheimaufenthalten zu wecken. Das langfristige Ziel ist, trotz Finanzenge der öffentlichen Verwaltung, alle saarländischen Schullandheime zum Wohle unserer Schüler zu erhalten.

## Emil Wagner

### Begründer und Förderer der Schullandheimarbeit im Saarland

Als engagierter Lehrer, der durch die Jugendbewegung und die Reformbewegung der zwanziger Jahre entscheidend geprägt ist, hat Emil Wagner einen aufmerksamen Blick für die Anliegen und Bedürfnisse der Jugend und für Möglichkeiten pädagogischen Handelns. Durch sein Wirken als Lehrer in Norddeutschland lernte er die Schullandheimbewegung und ihre besondere Bedeutung für die Jugenderziehung kennen.

Einen entscheidenden Anstoß, auch im Saarland ein Schullandheim zu gründen, erhielt er bei einer Ausstellung von Arbeiten aus schleswig-holsteinischen Schullandheimen 1953 in Flensburg. Nun war ein Stein ins Rollen gebracht. Emil Wagner war von einer Idee überzeugt. Er wollte ein schuleigenes, von einem Schullandheimverein getragenes Heim bauen. Nach dem ersten Versuch, Freunde für die Schullandheimidee zu gewinnen, erkannte er, daß der Weg zu seinem Ziel mühsam sein

werde. Es galt zunächst, selber noch mehr Wissen und Erfahrung zu sammeln und die Bedeutung der Schullandheimarbeit beharrlich den Lehrern und Eltern vorzutragen. Die große Chance kam im April 1957 mit dem Auftrag, die Kreismittelschule in Neunkirchen – ein<sup>er</sup> in diesem Raum bis dahin unbekannte Schulform – aufzubauen und zu leiten. „Eltern, die bereit sind, ihre Kinder in eine neue Schulform zu schicken, sind auch aufgeschlossen für Innovationen“, so vermutete Emil Wagner zu recht. Eine Stärke von ihm ist es, auch andere für eine Idee, von der er überzeugt ist, zu begeistern. Er brauchte nicht einmal ein Jahr, um „sein“ Kollegium und „seine“ Elternschaft zu gewinnen. Im Dezember 1957 wurde der Schullandheimverein gegründet.

Seine menschlich offene Art, seine Überzeugungskraft und sein Verhandlungsgeschick öffneten ihm auch die Wege zu den Verwaltungen der Ministerien, zu den Ministern



# SAARLAND

selbst, zur Kreisverwaltung und lieben ihn wichtige Persönlichkeiten als Experten, Berater und Förderer für sein Vorhaben finden. Gleichzeitig verstand er es, die Zusammenarbeit mit der Basis, nämlich den Lehrern, Schülern und Eltern, durch die Organisation und Unterstützung vieler Aktivitäten zugunsten des Heimes auszubauen. Mit der Einweihung des Schullandheimes Berschweiler 1961, die unter großer Beachtung und Anteilnahme der Öffentlichkeit stattfand, war das Ziel seiner Bemühungen erreicht. Der Erfolg war mit großen Opfern und gegen sehr viele Schwierigkeiten errungen. Es stand ein modernes Heim für die Schülerinnen und Schüler bereit, das in den kommenden Jahren durch zahlreiche pädagogische Aktivitäten mit Leben erfüllt wurde. Als Praktiker hat Emil Wagner viele Schullandheimaufenthalte mit Klassen dort durchgeführt. Mehrere Modellversuche standen unter seiner Leitung. Selbst nach seiner Pensionierung stellte er sich als Erzieher und Projektleiter zur Verfügung. Durch seine Tätigkeit als Vorsitzender und Ehrenvorsitzer des Schullandheimver-

eins der Kreisrealschulen Neunkirchen hat er sich durch zwei Jahrzehnte Verdienste erworben. Die Schullandheimarbeit ist ein Schwerpunkt seines Lebens geworden.

Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich nicht auf Berschweiler allein. Andere saarländische Schullandheime wurden von ihm initiiert, und die Träger nutzten gerne seinen Rat, sein Wissen und seine Erfahrungen. 1973 gründete er die Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland, deren Vorsitzender er bis 1982 war. Durch dieses Gremium wurde die Schullandheimarbeit auf Landesebene koordiniert und intensiv vorangetrieben. Gespräche mit den Kultusministern, Veröffentlichungen von Unterrichtsbeispielen und Projekten, die in den Heimen durchgeführt wurden, Handreichungen, Lehrerfortbildungsveranstaltungen und gezielte Öffentlichkeitsarbeit in Verbandszeitschriften, Fachzeitschriften und Tageszeitungen verwurzelten den Schullandheimgedanken immer tiefer im Bewußtsein der Schulen und Bildungsträger des Saarlandes. Mutig und offen, manchmal auch mit Humor



---

## SAARLAND

---

und Mutterwitz, der wohl seiner tiefen Heimatverbundenheit entspringt, aber stets mit menschlicher Fairneß trat Emil Wagner für den Schullandheimgedanken und damit für ein pädagogisches Anliegen ein. Dafür dankte ihm die Arbeitsgemeinschaft mit der Verleihung des Ehrenvorsitzes.

Seit 1958 vertritt Emil Wagner das Saarland im Bundesvorstand. Die 7. Bundesarbeitstagung richtete er 1965 in Berschweiler aus. Alle Teilnehmer äußerten ihre große Zufriedenheit. Als Vorstandsmitglied erlebte er in den 60er und 70er Jahren die Auswirkungen der unterschiedlichsten pädagogischen Strömungen auf die Schullandheimarbeit. Kritisch, aber auch zum Lernen bereit, nahm er zu den vorgelegten Konzeptionen Stellung; auch hier immer darauf bedacht, sachlich zu reagieren und zugleich menschlich ausgleichend zu wirken. Bis zum heutigen Tag ist er aktiv und produktiv, nicht selten als Schrittmacher, in Arbeitsgruppen des Verbandes tätig. Er ist Leiter der Arbeitsgruppe „Freizeiterziehung im Schullandheim“, ständiges Mitglied des „Pädagogischen Arbeitskrei-

ses“, Mitglied der Projektleitungsgruppe „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“ und Ehrenmitglied des Vorstandes. Neben den schon erwähnten Ehrungen wurden Emil Wagner noch zahlreiche andere Ehrungen für seine vielen Verdienste, die er sich noch außerhalb der Schullandheimarbeit erworben hat, zuteil.

Am 29. November 1983 wird Emil Wagner 80 Jahre alt. In Dankbarkeit und Anerkennung gratulieren ihm viele ehemalige Schüler, seine Kollegen und die vielen Freunde, die er in der gesamten Bundesrepublik gewonnen hat. An diesem Tage wird das Schullandheim in Berschweiler seinen Namen erhalten. Es wird künftig „Emil-Wagner-Heim“ heißen. Wir wünschen „unserem Emil“, daß wir ihn, wie bisher gewohnt, noch bei vielen Sitzungen und Tagungen begrüßen und seine Beiträge, seinen Rat aber auch seine Kritik hören können.

Herzlichen Glückwunsch

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft  
der Schullandheimträger im Saarland

Willi Rein



## Schullandheim Schloß Berg

– ein Glanzlicht inmitten der Weinberge  
und Obstgärten über dem Moseltal

### Die Lage

Das Schullandheim Schloß Berg liegt im landschaftlich reizvollen Dreiländereck bei Perl-Nennig an der Mosel. Im Westen bildet die Mosel die Grenze zu Luxemburg, im Süden grenzt Frankreich an die Gemeinde, und die nördliche Gemeindegrenze ist gleichzeitig die Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz.

### Die Geschichte

Schloß Berg ist eines der ältesten Gebäude unseres Landes. In den Chroniken wird es bereits vor 800 Jahren erwähnt. Das geschichtsträchtige Bauwerk wird in seiner romantischen Atmosphäre seit dem 18. Mai 1958 als Schullandheim genutzt und vor allem von Schülern der Industriezentren des Landes sehr geschätzt.

### Das Gebäude

Das Schullandheim Schloß Berg ist mit seinen 80 Betten das einzige saarländische Heim in einem historischen Baudenkmal. Den Gästen stehen zwei Klassenräume, zwei Aufenthaltsräume, ein Lehrerzimmer und ein Speisesaal zur Verfügung. Ein geräumiger Wirtschaftstrakt mit

einer modern eingerichteten Küche sorgt für das leibliche Wohl. Gottesdienste werden in der alten Schloßkapelle gefeiert.

### Die Umgebung – Möglichkeiten für Unterricht und Freizeitgestaltung

Die abwechslungsreiche Landschaft um Schloß Berg bietet herrliche Möglichkeiten zu ausgedehnten Wanderungen durch Weinberge und Obstgärten. Für Sport und Spiel ist umfangreiches Gelände vorhanden.

Desweiteren besitzt die Gemeinde Perl in ihrem Ortsteil Nennig weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Sehenswürdigkeiten, die von einer bewegten Geschichte zeugen. Der Mosaikboden des Festsaals in der römischen „villa urbana“ ist faszinierend und weltberühmt. Die Schlösser Bübingen und Thorn locken ebenfalls zu einem Besuch.

Auch in der näheren Umgebung der Gemeinde Perl gibt es sehr schöne und lohnende Ausflugsziele:

Die „Cloef“ bei Orscholz ist der wohl bekannteste Ausflugsort im Saarland. Von hier aus hat man einen herrlichen Ausblick auf das Saartal mit der Saarschleife und auf die gegenüberliegende Burgruine „Montclair“.

---

## SAARLAND

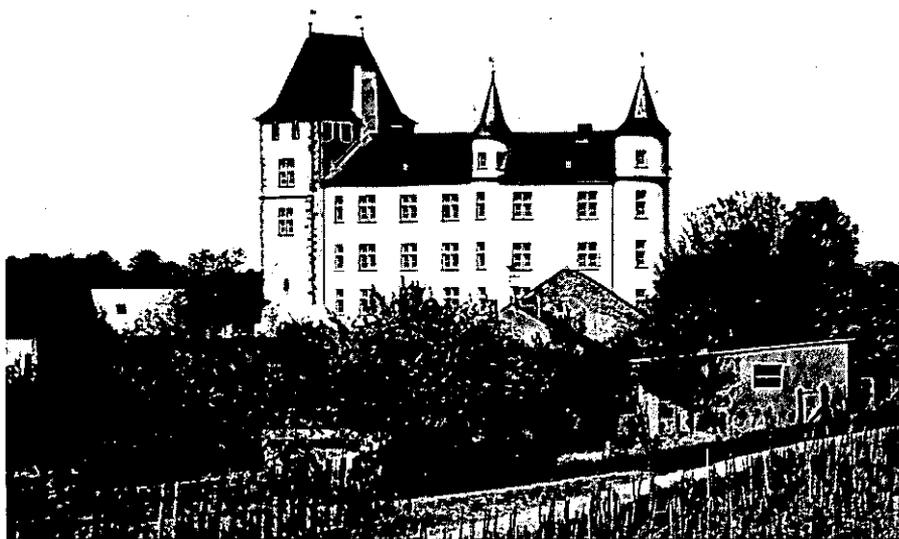
---

Am Ende der Saarschleife liegt die Gemeinde Mettlach. Hier hat um 700 der Hl. Lutwinus ein Benediktinerkloster gegründet, das eine große Bedeutung erlangte. In der mit zahlreichen Mosaiken geschmückten Pfarrkirche ruhen seine Gebeine. Im früheren Klostergarten steht der tausendjährige „Alte Turm“, die Ruine der ältesten Kirche des Saarlandes. Mit ihrer achteckigen Form gleicht sie dem Dom zu Aachen, der von Karl dem Großen errichtet wurde. Das ehemalige Benediktinerkloster ist heute der Hauptsitz des Weltunternehmens „Keramische Werke Villeroy & Boch“. Zu besichtigen sind die Produktions- und Ausstellungsräume. Auf Schloß Ziegel-

berg spiegelt eine umfangreiche Sammlung die Geschichte keramischer Erzeugnisse im Dreiländereck wider.

Durch die nahen Grenzübergänge nach Remich und Schengen in Luxemburg und Apach in Frankreich sind gute Möglichkeiten gegeben, unsere Nachbarländer zu besuchen und näher kennenzulernen.

Die schöne und günstige Lage von Schloß Berg gibt so vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für einen Schullandheimaufenthalt, daß jeder Besucher von den Erlebnissen an der herrlichen Obermosel begeistert sein wird.



## Das „Friedrich-Margardt-Haus“ in Weiskirchen

— Schullandheim der Landeshauptstadt Saarbrücken

### Die Lage

Weiskirchen, im nördlichen Teil des Saarlandes gelegen, erstmalig erwähnt in einer Schenkungsurkunde des Herzogs Adalbert von Lothringen aus dem Jahre 1037, ist heute ein heilklimatischer Luftkurort. Er liegt genau zwischen der Landeshauptstadt Saarbrücken und Trier, der ältesten Stadt Deutschlands.

### Die Geschichte

Die günstigen heilklimatischen Vorbedingungen haben im Jahre 1954 die Stadt Saarbrücken veranlaßt, am Südhang des Schwarzwälder Hochwaldes zunächst ein Kindererholungsheim zu errichten.

Während der Bauarbeiten wurde dieses auf Initiative des damaligen Schul- und Kulturdezernenten, Friedrich Margardt, in ein Schullandheim umgestaltet und im Jahre 1960 unter Teilnahme des damaligen Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Schullandheime, Dr. Heinrich Sahrhage, in einer festlichen Veranstaltung seiner Bestimmung übergeben.

### Das Heim und seine Ausstattung

Über die Freitreppe zum Haupteingang erreicht man die modern gestaltete Eingangshalle, an die sich rechts ein Schlaftrakt mit drei dazugehörigen Lehrerzimmern anschließt. Von der Eingangshalle links

befinden sich drei Aufenthaltsräume, die sich zu einem gemeinsamen Aufenthaltsraum für etwa 120 Kinder vergrößern lassen. Dahinter liegt noch ein Musikraum, der mit einem Flügel ausgestattet ist. Das Obergeschoß enthält zwei in sich abgeschlossene Schlaftrakte für die Unterbringung von 60 Schülern mit den entsprechenden sanitären Einrichtungen. Zwischen den beiden Schlaftrakten liegt die Bücherei, sie dient gleichzeitig auch als Aufenthaltsraum der Lehrkräfte.

Im Untergeschoß stehen den Schülern drei Klassenräume und ein Werkraum für Papier-, Keramik- und Bastelarbeiten zur Verfügung. Zwischen den einzelnen Trakten befinden sich drei Tischtennisräume.

Das über 30 000 qm große Freige-lände um das Heim gliedert sich in einen Sportplatz für Ballspiele und Gymnastik sowie eine Spiel- und Liegewiese mit einem Grillplatz.

Zur Ausstattung des Heims gehören neben dem bereits erwähnten Flügel alle audiovisuellen Geräte.

### Möglichkeiten für Unterricht und Freizeitgestaltung in der näheren Umgebung

Unterhalb des Heims liegt das Freibad der Gemeinde. Außerdem sind in kurzer Entfernung das Hallen-

# SAARLAND



schwimmbad und die Mehrzwecksporthalle der Gemeinde zu erreichen.

Durch Ganztags- bzw. Halbtagswanderungen und Ausflüge können das Wildgehege Rappweiler, der Hunnenring in Otzenhausen und der Losheimer Stausee sowie viele Sehenswürdigkeiten in Saarbrücken und Trier erreicht werden.

Besonders hingewiesen sei auf einen Besuch der Glockengießerei Mabilon in Saarburg – eines noch im Familienbesitz befindlichen Unternehmens – und eine Wanderung zum Schimmelkopf, der höchsten Erhebung des Saarlandes (695 m ü. M.).

## **Internationale Schülerbegegnungen**

Das Heim ist seit dem Jahre 1973 Mittelpunkt internationaler Schülerbegegnungen, insbesondere mit der englischen Grafschaft Leicestershire, von der bis heute mehr als 6 000 Schüler gemeinsam mit saarländischen Mädchen und Jungen aller Schulformen das Schullandheim Weiskirchen besucht haben. Auch finden, seit die Stadt eine Partnerschaft mit Nantes gegründet hat, französische und deutsche Schülerbegegnungen statt. Zu erwähnen seien darüber hinaus noch Schüleraustausche mit Portugal und dem amerikanischen Bundesstaat Pennsylvania.

## Schullandheim Berschweiler

— ein gemeinsames Werk von Lehrern, Eltern und Schülern

### Die Lage

Mit großem Bedacht wurde der Standort des Schullandheimes Berschweiler ausgewählt. Es liegt im Saar-Hügel-Land zwischen der Siedlungsachse Dillingen — Lebach — Neunkirchen — Homburg mit den industriellen Verdichtungsräumen um Völklingen, Saarbrücken, Neunkirchen und dem Naturpark Saar-Hunsrück. Etwas abseits des Ortes Berschweiler, an einem Hang des Alsbachtales gelegen, ist es eingebettet in eine parkähnliche Landschaft, in der Wiesen, Äcker, Obstgärten und Wälder einander abwechseln. Was Prof. Kötschau 1959 zur Auswahl dieses Standortes sagte, gilt auch heute noch in vollem Umfange. „Berschweiler zeichnet sich durch seine staub- und dunstfreie Lage ganz besonders aus. Der aus der Industrielandschaft kommende Mensch findet eine idyllische Landschaft vor, in die kein Lärm dringt und die das Auge sofort fesselt. Die Reinheit der Luft, die Stille der Natur, die schöne Aussicht auf eine bewaldete Hügelandschaft mit dem Schaumberg im Hintergrund umfassen den Ankömmling und lassen sofort ein Gefühl des Vertrauens und Behagens entstehen. Ein schönerer und geeigneterer Platz wird so leicht nicht gefunden werden können als dieser Platz um Berschweiler.“ Obwohl das Heim in einem

Gebiet mit hohem Erholungswert steht, ist es nicht abgelegen. Verkehrsmäßig ist es über die nahe Autobahn (A 1) und gute Straßen erreichbar.

### Der Schullandheimverein

Das Schullandheim Berschweiler ist das einzige saarländische Schullandheim in privater Trägerschaft. In der Geschichte des Schullandheimvereins der Kreisrealschulen Neunkirchen und des Heimes wird deutlich, wie die zukunftsweisenden Ideen, die Tatkraft einzelner Persönlichkeiten und die Solidarität, die Bereitschaft und Mitarbeit einer größeren Gruppe einander als Ergänzung bedürfen, um ein anspruchsvolles Ziel zu erreichen. Die Vereinsmitglieder sind die Eltern der Jungen und Mädchen, die die Kreisrealschulen Neunkirchen I und II, Eppelborn und Ottweiler besuchen und die Lehrer dieser Schulen.

Die enge Verbundenheit zwischen Schule und Elternschaft zeigte sich schon bei der Gründung des Vereins, die im Dezember 1957 im Anschluß an einen Elternabend der damaligen Kreismittelschule Neunkirchen stattfand. Initiator und hartnäckiger Verfechter der Idee eines schuleigenen Heimes war der Schulleiter Emil Wagner. Die Idee wurde von seinem Kollegium und der Elternschaft aufgenommen und mitgetragen. Lehrer und einzelne Eltern

übernahmen Verantwortung und Mitarbeit in wesentlichen Bereichen der Planung und Ausstattung des Heimes. Der Architekt Prof. Rudolf Krüger, der auch der Erbauer der Kreisrealschule Neunkirchen ist, berücksichtigte bei der Gestaltung viele Erfahrungen, die Lehrer in anderen Heimen gesammelt hatten. Die Einweihung des Hauses erfolgte am 24. Juni 1961. Große Verbundenheit zwischen Eltern, Schule und der Bevölkerung des Ortes wurde anlässlich der Jubiläumsfeiern zum 10. und 20. Jahrestag des Bestehens deutlich sichtbar. Daß auch in der Gegenwart der Geist der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern noch lebendig ist, zeigen die Zusammensetzung und die Aktivitäten des Vereinsvorstandes ebenso wie die Ausweitung des Vereins auf die Elternschaft der Kreisrealschulen Eppelborn (1972) und Ottweiler (1982), wenn auch der Enthusiasmus der Gründerzeit verfliegen ist.

## **Das Heim und seine Ausstattung**

Die Räume des Heimes mit ihrer Ausstattung und seine Umgebung ermöglichen die Durchführung mannigfaltiger Projekte und Aktivitäten. In dem großen, lichtdurchfluteten Tagesraum treffen sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur zum Essen, sondern auch zum Arbeiten, zu Spiel, zu fröhlichem Zusammensein und zum Feiern. Die 10 Schüler-räume, die sich auf zwei Etagen verteilen, eignen sich gut zur Durchführung von Gruppenarbeiten und Gesprächen. Im Werkraum können

Techniken mit den Materialien Holz, Metall, Email, Ton und Papier erprobt werden. Gestalterischen und kreativen Aufgabenstellungen ist weiter Raum gegeben.

Nebenan im Tischtennisraum wird manches Turnier ausgetragen. Die Ausstattung des Heimes mit modernen Medien und Geräten des audiovisuellen Bereichs, zur Wetterbeobachtung, zum Fotografieren und Filmen, Vermessen, Mikroskopieren, Präparieren, Interviewen und Spielen, sowie Sport- und Spielgeräte ermöglichen einen interessanten, an Eigentätigkeit reichen schullandheimbezogenen Unterricht und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Da sich die deutsch-französische Begegnung als eine Besonderheit im Schullandheim Berschweiler herausgebildet hat, stehen auch Medien für den modernen Sprachunterricht zur Verfügung. Für sportliche Aktivitäten stehen ein neu eingerichteter Trimmplatz mit Fußballtoren, Basketballkörben und Volleyballnetzen, eine große Wiesen- und Spielfläche sowie die Sportanlage von Berschweiler bereit. Im nahen Nieder- und Hochwald, auf Äckern und Wiesen, an Hecken und dem von einer Quelle gespeisten Tümpel vor dem Haus kann originale Begegnung der Schüler mit der Natur zu jeder Jahreszeit erfolgen. Wecken von Umweltbewußtsein und Umwelterziehung in einer bäuerlichen Kulturlandschaft, in der auch negative Auswirkungen moderner Anbaumethoden und erste Schäden zu beobachten sind, könnte hier ein Ziel sein.



## Weitere Möglichkeiten

Wem die vielen Möglichkeiten für Projekte, Spiele und Wanderungen in der Nähe des Heimes nicht ausreichen, der findet auch lohnende Ziele in weiterer Entfernung:

- Halbtagswanderungen zu den Aussiedlerhöfen um Berschweiler und nach Marpingen zum Segelflugplatz.
- Besichtigung der kulturhistorisch bedeutsamen Benediktinerabtei Tholey.
- Tageswanderung zum Aussichtsturm auf dem Schaumberg mit der deutsch-französischen Begegnungsstätte und dem Panoramabad.

- Besuch des Heimatmuseums Eppelborn oder des völkerkundlichen Museums im Missionshaus St. Wendel.

- Besichtigung der Kläranlage Eppelborn – Dirmingen.

Viele saarländische Gemeinden besitzen historische und moderne Kulturdenkmäler, Sehenswürdigkeiten und kulturelle Einrichtungen von regionaler wie auch überregionaler Bedeutung. Hinweise, wie sie in einen Schullandheimaufenthalt eingebaut werden können, geben die Schriften des Schullandheimvereins dem Besucher des Berschweiler Heimes.

## Die Gäste

Mehr als 30 000 Jungen und Mädchen haben bisher erlebnisreiche Tage in Berschweiler verbracht und wurden von den Heimeltern gut gepflegt. Sie kamen aus den verschiedensten deutschen Bundesländern, Berlin und Frankreich. Rund drei-viertel von ihnen waren Schüler der Realschulen Neunkirchen und Eppelborn. Selbstverständlich steht das Haus auch den Klassen der Grund- und Hauptschulen, der Gymnasien und beruflichen Schulen offen.

Auch während der Ferien ist das Heim besetzt. Es steht dann als Erholungs- und Fortbildungsstätte, vor allem als Stätte musischer Betätigung zur Verfügung.

Die Bemühungen des Schullandheimvereins werden auch in Zukunft darauf gerichtet sein, das Heim in Berschweiler den sich ändernden Bedürfnissen der Jugendlichen anzupassen, es als eine Stätte der Begegnung, der Erziehung und des außerschulischen Lernens zu erhalten und auszubauen.

## Deutsch-französische Pionierarbeit im Schullandheim Berschweiler

Schon lange vor der Verkündung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages durch Charles de Gaulle und Konrad Adenauer und lange vor der Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks fand im Schullandheim Berschweiler ein reger Schüleraustausch der beiden Nachbarvölker statt. Lehrerinnen und Lehrer beider Nationen praktizierten hier Völkerverständigung an der Basis und zwar zu einer Zeit, als die Wunden des 2. Weltkrieges noch frisch waren. Es ist schwer, in Worten auszudrücken, mit wieviel

Leidenschaft um diese Verständigung gerungen und gekämpft wurde.

Von Berschweiler aus besuchte man die nahegelegenen Schlachtfelder und Ehrenfriedhöfe diesseits und jenseits der Grenze. Die gemeinsamen Erlebnisse hinterließen den tiefen Eindruck: „Nie wieder!“. Gibt es eine intensivere Friedenserziehung?

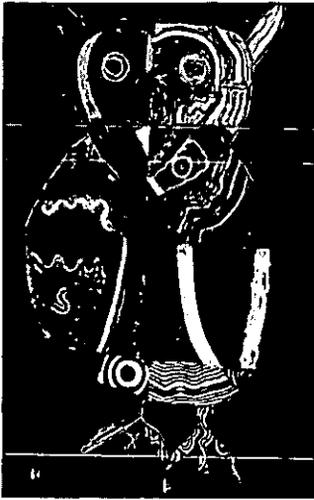
Solche lautlosen aber spürbaren Früchte einer Pädagogik vor Ort ermutigten die Lehrer der Kreisrealschule Neunkirchen und des Collège d'Enseignement Secondaire in Man-

tes-la-Ville, 1973 eine Schulpartnerschaft zu schließen. Seitdem verging kein Jahr ohne deutsch-französische Begegnungen im Schullandheim. Besonders gern erinnern wir uns an zwei gemeinsame Projekte, die in Berschweiler geboren und vollendet wurden:

das Projekt „Eulen/Chouettes“ (1979) und

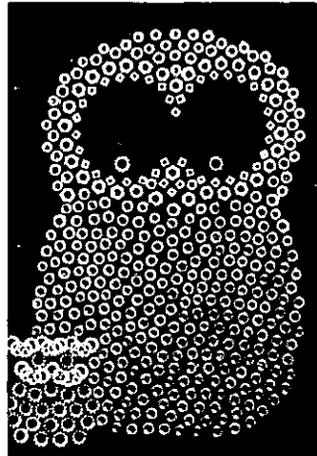
das Projekt „Visages/Gesichter“ (1981).

Alle Schüler beider Schulen waren angesprochen, in den verschiedensten Techniken Beiträge zu leisten. Notendruck, Gängeln und Bevormunden seitens der Lehrer waren von vornherein ausgeschlossen. Was dabei herauskam, war geradezu er-



staunlich. Wer unserer heutigen Jugend keine Kreativität zugestehen wollte, war hier schnell eines besse-

ren belehrt. Angesichts der Ausstellung „Eulen/Chouettes“ sagte Madame Greuzat, die Direktorin der französischen Partnerschule: „Merci à tous qui ont suscité l'enthousiasme et nous offrent cette fête de la couleur, ce plaisir des yeux et cette joie des coeurs.“



Die Ausstellung „Visages/Gesichter“, die während der Festwoche anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Schullandheims in Berschweiler (1981) zu bewundern war, zeigte wiederum, was man an Kreativität erwarten kann, wenn die Schule mit ihren vielfältigen Zwängen nicht unbedingt die erste Geige spielt.

Wir wünschen, daß die deutsch-französischen Begegnungen im Schullandheim Berschweiler nichts an Intensität verlieren und weiterhin ihren bescheidenen Beitrag zur Völkerverständigung erbringen.

**SCHULLANDHEIM —  
HEIMLICHE ERKENNTNISSE**

Ein Mensch, der — seinem Fach verpflichtet —  
als Klassenlehrer unterrichtet,  
„kennt“ seine Schüler bald „genau“.  
Er weiß, der Peter ist sehr schlau,  
der Frank ist ausgesprochen dumm,  
er bleibt in Mathe meistens stumm;  
dagegen springt der Knieselbeck  
vor Eifer über Bänke weg.  
Die Ruth ist faul, die Heike fleißig ...  
der Mensch wird über alle dreißig  
seiner Mädchen oder Knaben  
ein fachbezogenes Urteil haben.  
Die Kinder ihrerseits, sie seh'n  
stets nur den Pauker vor sich stehn  
und wissen allerlei Geschichten  
von ihren Lehrern zu berichten:  
Herr A ist stur, B kann nicht lachen,  
mit C kann man den Flappes machen;  
D's „Denkanstöße“ tun oft weh,  
langweilig ist die alte E.  
Das Urteil ist nach Kinderart  
oft treffend, aber meist zu hart.  
Man kennt einander halt nicht recht.  
Das ist für beide Teile schlecht.  
Der Lehrer fragt sich: „Muß das sein?“  
und plant das Schullandheim mit ein.  
Statt täglich eine Stunde nur,  
sieht man sich dort rund um die Uhr:  
Zunächst kommt man sich räumlich nah,  
doch plötzlich ist Kontakt auch da,  
wo sonst nur scheuer Abstand war.  
Den Lehrer mit zerwühltem Haar,  
im Schlafanzug, noch unrasiert,  
den kann man jetzt ganz ungeniert  
das fragen, was man längst schon wollte,  
kann sagen, was er wissen sollte.

Herr B zeigt sich als Fußball-As,  
der sture A versteht auch Spaß.  
Die Dame, die in Mathe quält,  
ist prima, wenn sie was erzählt.  
Der Lehrer, den man nicht so schätzt,  
hilft liebevoll, wenn man verletzt.  
Ist man als Kind zuhaus allein,  
kann es sehr trost- und hilfreich sein,  
den Kameraden aufzuzeigen,  
Probleme, die man dort verschweigen  
zu müssen glaubt; vertraut Gespräch bis Mitternacht  
im Zimmer ist oft angebracht.  
Der Lehrer hat kein Zuckerschlecken.  
Man braucht ihn meist an zwei, drei Ecken  
zugleich, doch lernt er viel  
bei Arbeit, Wanderung und Spiel.  
Der „stumme“ Frank reißt laufend Witze,  
Mark ist im Musizieren Spitze;  
die „faule“ Ruth packt kräftig zu,  
Nadine läßt keinen Bub' in Ruh.  
Ralf kennt sich in Motoren aus,  
und jeden Vogel kennt der Klaus.  
Dirk, der den Mund stets nimmt so voll,  
verschwindet, wenn er spülen soll.  
Der Willi schnell den Scheitel zieht,  
wenn er von fern ein Mädchen sieht.  
Bettina gibt das Letzte her,  
und Isabell treibt ständig quer.  
Und ... und ... und ... und ..., die Liste fände  
noch viele Seiten lang kein Ende.  
Warum ins Schullandheim wir gehn,  
wird man aus alledem verstehn.  
Nur eines sei noch ausgesprochen  
als Quintessenz aus den zwei Wochen:  
Der Mensch, der — seinem Fach verpflichtet —  
als Klassenlehrer unterrichtet,  
fühlt sich mit Willi, Frank, Cäcilie  
und allen andern als Familie.  
Ruth Sitzmann

## Das Schullandheim des Stadtverbandes Saarbrücken in Oberthal

### Die Lage

Das Schullandheim Oberthal liegt inmitten einer der farbigsten Landschaften des Saarlandes unweit den Quellen von Nahe und Blies. Vor dem Auge des Betrachters entfaltet sich ein großartiges Panorama mit wuchtigen Ausläufern des Hunsrücks, dem anmutigen Tal der jungen Blies sowie dem St. Wendeler und Tholeyer Land, aus dessen bunter Hügelkette die markante Silhouette des Schaumberges aufragt. Die ruhige, parkähnliche Randlage an der Südostflanke des Scheuerberges läßt jeden Aufenthalt zu einem erholsamen Erlebnis werden. Die Zufahrt erfolgt über zwei ausgebauten Ortsstraßen. Ausreichende Parkmöglichkeiten gibt es vor dem Haus. Für bahreisende Heimbewohner ist die Entfernung zum Bahnhof Oberthal trotz der Randlage mit 900 m verhältnismäßig gering.

### Die Geschichte

Die Geschichte dieses Schullandheimes beginnt im Jahre 1958. Damals feierte die Kreissparkasse Saarbrücken ihr einhundertjähriges Bestehen. Dieses besondere Ereignis veranlaßte die Jubilarin zu einem beachtlichen Geschenk an ihren Gewährsträger, den Landkreis Saarbrücken, das für kulturelle oder soziale Zwecke Verwendung finden sollte. Nach gründlicher Vorberei-

tung legte der Kreisrat am 12. Dezember 1961 durch einen einstimmig gefaßten Beschluß Oberthal als Standort für ein Schullandheim fest. Diese Entscheidung wurzelte u. a. in der Sorge um die Gesundheit der im industrieverdichteten Großraum Saarbrücken heranwachsenden Jugend.

Im Stadtverband Saarbrücken leben etwa 40 v. H. der Bevölkerung des Saarlandes. Mit einer Bevölkerungsdichte von fast 1 000 Einwohnern je qkm gehört der Stadtverband, der im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform im Jahre 1974 den Landkreis Saarbrücken als Rechtsnachfolger ablöste, zur Spitzengruppe der Gemeindeverbände der Bundesrepublik Deutschland.

Das in den Jahren 1964 bis 1966 erbaute Schullandheim, dessen Planung und Bauleitung in den Händen des Kreisbauamtes Saarbrücken lag, wurde am 12. Mai 1967 feierlich seiner Bestimmung übergeben.

### Das Heim ...

Die Gebäudeanlage gliedert sich in drei Hauptbaukörper, die untereinander durch die Eingangshalle und einen verglasten Gang verbunden sind. Im quadratischen Wirtschafts- trakt befinden sich die Versorgungseinrichtungen und der 100 Sitzplätze umfassende Tagesraum und Speise-



saal. Durch das verglaste Foyer, das den Blick auf die Landschaft mit dem Schaumberg im Hintergrund frei läßt, gelangt man in die Lesehalle, an der die beiden Schlaf-, Wohn- und Unterrichtstrakte kammartig aufgereiht sind. Hier sind 10 Schlafräume mit je 8 Betten, 2 Sechsbettzimmer, 2 Einzelzimmer, 2 Doppelzimmer, 2 Wasch- und Duschräume sowie WC-Anlagen untergebracht. Über Treppenhäuser an den Kopfenden dieser Baukörper erreicht man die Untergeschosse mit 2 Klassenräumen einschl. zugehörigen Sammlungsräumen, gut ausgestatteten Spiel- und Bastelräumen und zusätzlichen WC-Anlagen.

## ... und seine Möglichkeiten

Zur Anlage gehört ein über 30 000 qm großes Gelände mit großzügigen Spielwiesen. Ein Kleinspielfeld mit Kunststoffbelag kann für alle Formen des Ballspiels sowie zum Tennisspielen auf drei normgerechten Feldern benutzt werden. Im Haus stehen eine vollautomatische Kegelbahn, die beide Wohntrakte im Untergeschoß miteinander verbindet, und ein Tischtennisraum zur Verfügung. Daneben gibt es ein Fotolabor, eine Bibliothek in der Lesehalle und einen gut ausgestatteten Bastelraum mit Einrichtungen für die verschiedensten Techniken wie Keramik-, Email-, Ton-, Papier-, Glas-

---

# SAARLAND

---

und Holzarbeiten. Zur Ausstattung des Heimes gehören ein Klavier, drei Farbfernseher, eine Stereoanlage mit Tonbandgerät, Plattenspieler, Rundfunk- und Cassettengeräte, ein Videorecorder sowie Tonfilm-, Tageslicht- und Diaprojektoren.

Unmittelbar an das Gelände des Schullandheimes schließt sich ein ausgedehntes naturbelassenes Landschaftsschutzgebiet an, das durch Wanderwege und Waldlehrpfade erschlossen ist. Eine einstündige Wanderung führt überwiegend durch das Nahetal zum Bostalsee, der größten Wasserfläche im Saarland. Zu den vielfachen Wassersportmöglichkeiten gehört auch ein ganzjährig geöffnetes Hallenwellenschwimmbad.

## Die Besucher.

Das Haus steht ganzjährig für Schullandheimaufenthalte allgemeinbildender und beruflicher Schulen so-

wie für Ferienmaßnahmen, Schulungen und Wochenendseminare zur Verfügung. Die nach der Inbetriebnahme im Jahre 1967 erfreulich gestiegene Nachfrage und Auslastung des Schullandheimes Oberthal zeigt, daß die Gäste mit der wohlthuenden Atmosphäre, mit den schmackhaft zubereiteten Mahlzeiten und dem gepflegten Zustand des Hauses zufrieden sind.

## Das Ziel

Der Stadtverband Saarbrücken als Heimträger sieht seine Aufgabe nicht nur in der Sicherstellung einer sorgfältigen Heimverwaltung und dem Reagieren auf geänderte Ansprüche der Gäste, sondern vor allem auch in einer offensiven Zusammenarbeit mit den Schulen, die dadurch immer wieder ermutigt werden, im Schullandheim zu experimentieren und zeitgerechte Formen des Lebens im Schullandheim zu finden.

## Schullandheim und Jugendherberge Weiskirchen

Schullandheim und Jugendherberge stehen an der Nordgrenze des Luftkurortes Weiskirchen auf einer steilen Anhöhe des Holzbachtales. In den Jahren 1957 bis 1960 ist das heutige großzügige Haus anstelle der ersten 1928 erbauten Jugendherberge errichtet worden. Dem Wunsch der Schulen, in ländlichen Teilen des Saarlandes Schulland-

heimaufenthalte durchzuführen, wurde bei der Planung und Bauausführung entsprochen. Es entstand die Kombination Schullandheim und Jugendherberge.

## Das Haus

Das Haus verfügt über 130 Betten. In den 19 Schlafräumen befinden sich je 6 Betten und Schränke.

---

# SAARLAND

---

5 Doppelzimmer und 2 Einzelzimmer für Lehrer und Gruppenleiter sind vorhanden. Die Schlafräume der Schüler lassen sich als geschlossene Einheit für eine Schulklasse abtrennen. Eine geräumige Halle liegt zwischen dem Wirtschaftstrakt mit Speisesaal und den Unterrichts- und Schlafräumen. Im Tages- und Speiseraum haben 88 Personen Platz. Für den Unterricht stehen weitere Tagesräume mit 32, 36 bzw. 52 Plätzen und ein Lesezimmer zur Verfügung. Diese Räume werden durch einen Hobbyraum für Bastler und einen Tischtennisraum ergänzt.

## Die Angebote zur Freizeitgestaltung

Die Jugendherberge hat einen eigenen Spielplatz und einen Grillplatz. Das beheizte Hallenbad ist nur 5 Minuten entfernt. Das Weiskircher Freibad, der Sportplatz und die Turnhalle, alle in unmittelbarer Nähe gelegen, können mitbenutzt werden. Im Winter stehen Möglichkeiten für Skilanglauf zur Verfügung. In Weiskirchen gibt es außerdem einen Waldlehrpfad, einen Trimm-Dich-Pfad und eine Kneippanlage.

## Die Autoren der Beiträge:

- Heinrich Alt
- Günter Biard
- Klaus Eisenbrandt (Graphik)
- Egon Fisch

## Die Wandermöglichkeiten

- Halbtagswanderung zum Schimmelkopf (Aussichtsturm).
- Tageswanderungen zur Grimburg, nach Scheiden, nach Nunkirchen und Schloß Münchweiler, zur Ottilienkapelle im Lückner bei Wahlen, nach Wadern (sehenswertes Heimatmuseum und Schloß Dagstuhl).
- Ausflüge zum Losheimer See, zur Staatlichen Fischzuchtanstalt Wadrill (mittags wird warmes Essen von der Jugendherberge zum Grillplatz gebracht), zur „Superrutschbahn“ nach Braunschhausen, zum Reit- und Kegelhof bei Wadern.
- Besuch eines Bauernhofes.
- Nachtwanderung mit Teepause am „Hohen Fels“.
- Führungen durch den Wald über den Wildlehrpfad oder durch das Wildfreigehege mit dem Weiskircher Förster.

Karten, Wanderführer und weitere Literatur sind in der Jugendherberge erhältlich.

- Vera Maul
- Friedrich Melchior
- Willi Rein
- Emil Wagner

## **7. Deutscher Jugendhilfetag vom 28. bis 30. März 1984 in Bremen**

Unter dem Thema „Grundprobleme der jungen Generation – Jugendhilfe und Schule suchen gemeinsam nach Antworten“ findet vom 28. bis 30. März 1984 der nächste Jugendhilfetag (7. DJHT) in Bremen statt. Veranstalter ist die Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) – ein Zusammenschluß von über 60 freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe.

Mit dem 7. DJHT will die AGJ den Trägern und Mitarbeitern von Jugendhilfe und Schule ein Forum anbieten, auf dem Praxismodelle und Lösungsmöglichkeiten vorgestellt werden sowie gemeinsam nach weiteren Kooperationsmöglichkeiten gesucht wird. Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. begrüßt diese Möglichkeit und wird sich daher als Mitgliedsorganisation des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) aktiv am 7. DJHT beteiligen. Im Rahmen der inhaltlichen Themenschwerpunkte des Jugendhilfetages („Jugendarbeitslosigkeit und Berufsnot junger Menschen“, „Der ‚Wertekonflikt‘ als Verunsicherung“ und „Probleme im Zusammenleben von ausländischen und deutschen Kindern und Jugendlichen“) wird der Verband Deutscher Schullandheime an einem eigenen Stand auf dem „Markt“ insbesondere über die Erfahrungen und Ergebnisse aus den Modellversuchen „Integrationshilfen für ausländische Schüler durch Schullandheimaufenthalte“ und „Seminare zur Berufsorientierung für Schüler in Schullandheimen“ informieren.

Bitte, merken Sie sich schon jetzt den Termin vor, und kommen Sie möglichst zahlreich zum 7. Deutschen Jugendhilfetag vom 28. bis 30. März 1984 nach Bremen. Eine ausführlichere Information finden Sie in der Beilage zu dieser Ausgabe der Fachzeitschrift „Das Schullandheim“.

### **Heimleiter Ehepaar**

erfahren in der Leitung von Großküchen bzw. Heimen

**sucht neuen Wirkungskreis**

Sie: 27 Jahre, Hauswirtschaftsmeisterin und Kinderpflegerin.

Er: 31 Jahre, staatl. gepr. Hauswirtschafter mit Ausbildungsbefähigung.

### **Junges Ehepaar (31 und 32 Jahre)**

möchte die **Leitung eines Schullandhelmes** übernehmen.

Sie: Mehrjährige Tätigkeit im kaufmännischen Bereich.

Er: Ausbildung als Koch, Küchenmeister, staatl. gepr. Betriebswirt im Hotel- und Gaststättengewerbe.

Nicht ortsgebunden. Raum **Niedersachsen/Bremen** oder **Süddeutschland** bevorzugt.

Zuschriften an die Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg.



# VERBAND DEUTSCHER SCHULLANDHEIME E. V.

## Mitglieder- verzeichnis 1983

Das neue Mitgliederverzeichnis aller Schullandheime der Landesverbände – Bettenzahl, Anschrift, Telefon – erhalten Sie für DM 6,- bei der Geschäftsstelle, Postfach 1127, 2390 Flensburg

Das Mitgliederverzeichnis ist eine gute Hilfe, schnell für den nächsten Klassenaufenthalt das geeignete Heim zu finden.

Auch bei den Landesverbänden können Sie Informationen über Schullandheime und Belegungsmöglichkeiten einholen.

- Schullandheimverband Baden-Württemberg e. V.:  
Fliegenweg 4, 7000 Stuttgart 40  
Telefon 07 11/80 18 76
- Bayerisches Schullandheimwerk e. V.:  
Albert Lippert  
Sonnenstr. 4, 8751 Heigenbrücken  
Telefon 0 60 20/84 43
- Arbeitsgemeinschaft Berliner Schullandheim-Vereine: Wolfgang Wachsen  
Gotzkowskystr. 8, 1000 Berlin 21  
Telefon 0 30/3 91 53 84
- Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime e. V.: Max Rösner  
Osterstader Str. 3, 2800 HB-Großland,  
Telefon 04 21/51 16 15
- Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V.:  
Teschdorfstr. 16, 2000 Hamburg 13  
Telefon 0 40/45 16 41
- Arbeitsgemeinschaft Schullandheim Schleswig-Holstein:  
Am Marienkirchhof 6, 2390 Flensburg  
Telefon 04 61/1 79 11
- Landesverband Hessen e. V.:  
Heinrich Wies  
Udenhainer Straße 52,  
6480 Wächtersbach 7, Tel. 0 60 53/98 28
- Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e. V.:  
GandhisträÙe 5a, 3000 Hannover 71  
Telefon 05 11/51 04-3 68
- Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.: Harald Retzlaff  
Münsterstraße 140, 4804 Versmold  
Telefon 0 54 23/67 05
- Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.:  
Stadtverwaltung Frankenthal, Schul- und Sportamt, 6710 Frankenthal  
Telefon 0 62 33/8 92 36
- Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland: Willi Rein  
Schubertstraße 6, 6683 Spiesen  
Telefon 0 68 21/7 17 54

## Landes- verbände

## **Verbandsnachrichten**

### **Eberhard Johannson in den Geschäftsführenden Vorstand berufen**

Eberhard Johannson, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime e. V., wurde am 17. September 1983 (Vorstandssitzung in Weinstadt) in den Geschäftsführenden Vorstand berufen. Bis zur nächsten Bundestagung und Hauptversammlung 1986 in Hamburg wird er mithelfen, die Aufgaben, die Hans Schenk wahrgenommen hat, weiterzuführen.

### **Hans Niewöhner und Wolfgang Glaubitz mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt**

Der Herr Bundespräsident hat Herrn Hans Niewöhner aus Bünde und Herrn Wolfgang Glaubitz aus Hamm in Anerkennung der um Staat und Volk erworbenen Verdienste das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Mit Hans Niewöhner ist ein Schullandheimfreund geehrt worden, der über viele Jahre Vorsitzender des Vereins Bünde Schullandheim e. V. war und Anfang der 70er Jahre mit unermüdlichem und beispiellosem Einsatz und Engagement für die Errichtung des neuen Bünde Schullandheimes auf Wangerooge gesorgt hat.

Wolfgang Glaubitz ist als Vorsitzender des Kreisverbandes Hamm der Arbeiterwohlfahrt zuständig für das Schullandheim in Norddeich, das sich unter seiner Führung in zwei Jahrzehnten zu einem modellhaften Heim entwickelt hat. Durch Fertigstellung des Behinderten-Traktes im vergangenen Jahr ist es möglich geworden, regelmäßig Schullandheimaufenthalte mit behinderten Schülern durchzuführen.

In der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes empfinden wir die Schullandheimarbeit in besonderer Weise geehrt und gewürdigt.

Wir gratulieren herzlich.

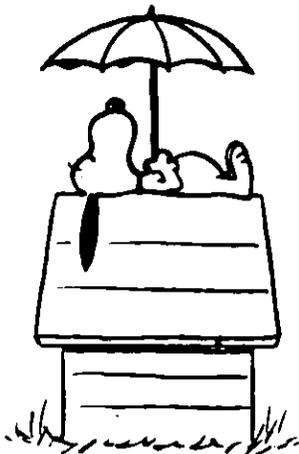
H. Retzlaff

Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen e. V.  
im Verband Deutscher Schullandheime

### **Bundesarbeitstagung diesmal in Baden-Württemberg**

Der Schullandheimverband Baden-Württemberg e. V. wird die nächste Bundesarbeitstagung des Verbandes Deutscher Schullandheime ausrichten. Tagungsort wird vom 14. bis 17. Juni 1984 Todtmoos im Schwarzwald sein.

# Geisterstunde im Schukuhulandheim



Es begann alles am Mittwoch. Unter der Haustreppe entdeckten wir einen Zwinger. Thomas erzählte, daß gegen 22-23 Uhr draußen im Hof Bluthunde herumlaufen würden. In den Zimmern „Bluthöhle“ und „Teufelsgrötte“ herrschte in der Nacht nur noch das Thema „Bluthunde“. Wir hörten sie jedoch nie bellen oder jaulen. Eines Nachts wachte ich plötzlich kurz vor 3 Uhr auf. Ich schaute durch das Fenster zur Straße hin. Da lief ein riesengroßer Hund und fletschte die Zähne !!!  
Am Morgen nach dem Aufstehen schaute ich sofort nach, ob irgendwo Hundekot lag. Das Ergebnis: Nichts! Hatte ich nur geträumt?

Der schreckliche Bluthund bei seinem Mittagsschlaf im Schlafpark.

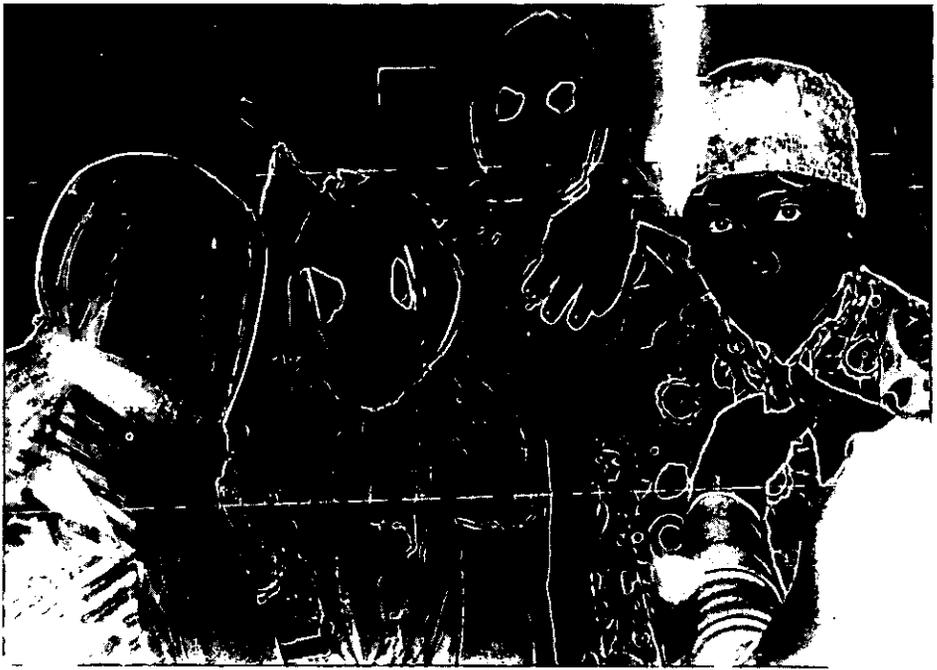
Gruessel

Hilf, Frau Wüsterhausen kommt!

Jetzt sag' ich aber zum alleraller aller aller aller aller

Ingrid, Elke, Birgit, Sabine, Anita, Martina, Anu und Lanan schliefen zusammen in einem Zimmer. Nachts konnten wir nicht schlafen. Birgit sagte immer jede Nacht: „Jetzt sag' ich zum aller aller aller letzten Mal gute Nacht.“ Die erste Nacht war die schlimmste, denn im Nebenzimmer wurden Gruesselgestrichen erzählt. Es war sehr laut und wir konnten nicht schlafen. Einige hatten Angst. Wir gingen hinüber und fragten, was los wäre. Plötzlich kam Frau Wüsterhausen. Wir sausten alle wieder in unsere Betten. Frau Wüsterhausen schaute herein und machte das Licht aus. Birgit parfümierte sich noch ein und sagte wieder: „Jetzt sag' ich zum aller aller aller letzten Mal gute Nacht.“

Gruessel Gruessel





des  
Schullandheim

slh

## IM NÄCHSTEN HEFT

---

Schullandheimpädagogik  
in Lehreraus- und -fortbildung

Konzeptionen / Programme / Erfahrungsberichte / Praxisbeiträge

### **School calls schools**

**Welche Schulklasse tauscht mit uns Tonbildschau  
über ihren Schullandheimaufenthalt?**

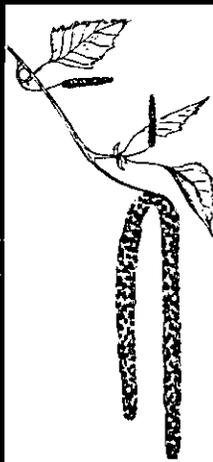
Die Arbeitsgemeinschaft für internationale Tonbildkorrespondenz des Schulzentrums an der Kornstraße in Bremen sucht Verbindung zu Schulklassen oder Schülergruppen, die über ihren Schullandheimaufenthalt mit einer Tonbildschau oder einem Tonfilm berichten können. Als Gegenleistung verschicken wir eine halbstündige Tonbildschau mit 60 Farblichtbildern über die Erlebnisse einer 7. Klasse im Schullandheim Everinghausen.

Unsere Anschrift: SCS, SZ Kornstraße 169, 2800 Bremen 1

**Neu**

# Bäume und Sträucher

47 Arbeitsblätter und Druckvorlagen  
für Overheadfolien  
zum Band „Biologie“ der Reihe  
„Projektarbeit im Schullandheim“



Herausgeber und Bezug:

Verband Deutscher Schullandheime e.V.,  
Am Marienkirchhof 6, 2390 Flensburg - 1983  
ISBN 3-924051-07-0

© Alle Rechte vorbehalten

Die Vervielfältigung für den Unterricht ist  
gestattet. Die Arbeitsblätter 1-39 sind in  
Zusammenarbeit mit dem Schulbiologiezentrum  
Hannover erstellt worden. Die  
Arbeitsblätter 40-47 sind Veröffentlichungen  
des Schulbiologiezentrums Hannover  
entnommen worden.

Redaktion:

Eberhard Reese, Gerhard Winkel (Hannover)  
Willi Thiele, Klaus Kruse (Hamburg)



Preis für die  
Arbeitsblätter  
9,50 DM

Gesamtherstellung:  
Walhalla u. Praetoria Verlag,  
Regensburg

# zitat

**„Es ist unbestritten,  
daß häufig  
das vorübergehende  
Zusammenleben  
im Schullandheim  
für Schüler und Lehrer  
der Grundstein  
für einen dauerhaften  
partnerschaftlichen Umgang  
miteinander ist.“**

**Professor Dr. Wolfgang Knies**